171. Dienstag den 24. Juli 1860. 171.

Posener Zeitung.

Das Abonnement auf dies mit Ausnahme der Sonntage täglich erscheinende Blatt beträgt vierteljährlich für die Stadt Posen $1\frac{1}{2}$ Thlr., für ganz Preußen 1 Thlr. $24\frac{1}{2}$ Sgr.
Bestellungen nehmen alle Postanstalten des In- und Auslandes an.

Inserate ($1\frac{1}{4}$ Sgr. für die fünfgespaltene Zeile oder deren Raum; Reklamen verhältnißmäßig höher) sind an die Expedition zu richten und werden für die an demselben Tage erscheinende Nummer nur bis **10 Uhr** Vormittags angenommen.

Berlin, 24. Juli, Morgens $10\frac{1}{2}$ Uhr.
Ihre Königliche Hoheit die Frau Prinzessin Friedrich Wilhelm von Preußen ist so eben von einer Prinzessin glücklich entbunden worden; die hohe Wöchnerin und die neugeborene Prinzessin befinden sich in erwünschtem Wohlsein. Gott segne und erhalte das Königliche Haus!

Amtliches.

Berlin, 24. Juli. Se. K. H. der Prinz-Regent haben, im Namen Sr. Majestät des Königs, Allergnädigst geruht: Dem Major a. D. Kammerherrn und Land Stallmeister von Thielau zu Graditz, den Rothen Adler-Orden zweiter Klasse mit Eichenlaub, so wie dem Kohlenmesser Theobald Mueller zu Großwald im Kreise Saarbrücken, und dem pensionirten Gerichtsboten Johann Karl Heidemann zu Ibbenbühren im Kreise Tecklenburg, das Allgemeine Ehrenzeichen; dem Sanitäts-Rath Dr. Zimmermann zu Berlin den Charakter als Geheimer Sanitäts-Rath zu verleihen; und den ehemaligen Landrath von Forstner zu Koblenz, so wie die bisherigen Regierungs-Assessoren Emmerich zu Stralsund, Callmeyer zu Potsdam, Schoenwald zu Magdeburg, Gehrmann zu Stettin, von Mallinckrodt zu Berlin, Longard zu Sigmaringen, von Wallenberg, Brunnemann und Flottwell zu Potsdam zu Regierungs-Räthen zu ernennen; ferner dem Kommandeur der 3. Kavallerie-Brigade, General-Major Baron von der Goltz, die Erlaubniß zur Anlegung des von des Königs von Schweden und Norwegen Majestät ihm verliehenen Kommandeur-Kreuzes des Schwert-Ordens mit dem Stern, so wie dem Premier-Lieutenant Freiherrn von Stillfried-Rattonitz, im 2. Leib-Husaren-Regiment (Nr. 2), zur Anlegung des von des Königs der Niederlande Majestät ihm verliehenen Ritter-Kreuzes vom Großherzoglich Luxemburgischen Orden der Eichen-Krone zu ertheilen.

Am französischen Gymnasium zu Berlin ist dem ordentlichen Lehrer Dr. Geßner das Prädikat „Oberlehrer" beigelegt; und an der Ritterakademie in Liegnitz der ordentliche Lehrer Dr. von Kittlitz zum Oberlehrer ernannt worden.

Telegramme der Posener Zeitung.

Wien, Montag 23. Juli, Abends. Das heutige Abendblatt der „Wiener Zeitung" meldet aus Pesth vom 21. d., daß daselbst Abends eine Menschenmenge sich vor dem Zrinykaffeehause versammelt habe. Ein Mann haranguirte nach Beendigung der Vorstellung im ungarischen Theater das Publikum in der Hatvaneegasse, worauf aufrühreriſche Rufe erfolgten. Die einschreitende Wache erfuhr Thätlichkeiten. Die Ruhe war um Mitternacht hergestellt. Zehn dem Arbeiterstande angehörige Individuen wurden verhaftet.

Dresden, Montag 23. Juli. Nach dem heutigen „Dresdner Journal" erwartet man den Prinz-Regenten am 25., den Kaiser von Oestreich am 27. d. in Pillnitz. Der Fürst zu Hohenzollern und Herr v. Schleinitz werden den Prinz-Regenten nach Teplitz begleiten.

(Eingeg. 24. Juli 8 Uhr Vormittags.)

Paris, Dienstag, 24. Juli. Nachrichten aus Marseille von gestern melden, daß der Befehl erlassen worden, gleichzeitig in Marseille, Toulon und Algier Truppen einzuschiffen. Zwei Regimueter aus dem Lager von Chalons werden demnächst in Toulon eintreffen. Ein Reservegeschwader wird ausgerüstet. Die 3prozentige Rente wurde gestern nach der Börse zu 68,05 gehandelt.

(Eingeg. 24. Juli 9 Uhr 45 Minuten Vorm.)

Deutschland.

Preußen. ☾ Berlin, 23. Juli. [Vom Hofe; Personalien ꝛc.] Der Prinz-Regent wird nach den aus Koblenz hier eingegangenen Nachrichten am Mittwoch früh seine Reise nach Teplitz antreten. Der Minister v. Schleinitz, der heute von Koblenz hier eingetroffen ist, um einige Sachen zu erledigen, will morgen schon wieder von hier abreisen, weil er den Prinz-Regenten nach Teplitz begleitet. — Die Frau Prinzessin von Preußen kommt in Folge der ihr zugegangenen Depesche von der nahe bevorstehenden Entbindung ihrer Schwiegertochter schon morgen früh von Koblenz nach Potsdam. (Die Entbindung der Prinzessin ist heute erfolgt; s. o. Tel. D. Rd.) Die Frau Prinzessin Friedrich Wilhelm hat die Absicht, später auf einige Zeit nach Putbus zu gehen und ist bereits dafür Sorge getragen worden, daß sie alsdann in dem geräumigen Polizeigebäude wohnen kann, in welchem auch unser König in früheren Jahren, wenn er diesen Badeort besuchte, seine Wohnung nahm. — Seit Sonntag weilt die Kaiserin Mutter mit dem Prinzen Karl und der Großherzogin Mutter von Mecklenburg-Schwerin auf Schloß Stolzenfels, gedenkt aber schon mit ihrer hohen Begleitung am Donnerstag in Potsdam einzutreffen. Die Frau Prinzessin Karl hat bereits den hohen Herrschaften ihren Besuch abgestattet und ist alsdann zu ihrer Tochter, der Landgräfin Luise, nach Spaa abgereist, von wo sie in kürzester Zeit nach Potsdam kommen wird. Der Prinz Albrecht (Sohn) ist heute früh vom Schlosse Camenz in Schlesien hierher zurückgekehrt und machte heute Mittag in Potsdam seine Besuche; sein Vater wird ebenfalls in einigen Tagen aus Ungarn, wo er das Schwefelbad besucht hat, hier wieder eintreffen. — Der Handelsminister v. d. Heydt kehrt morgen von seiner Erholungs- und Badereise wieder hierher zurück; von der Ankunft des Justizministers Simons verlautet noch nichts. — Der russische Gesandte, Baron v. Budberg, ist bereits wieder hier anwesend; er hat sich nur sehr kurze Zeit in Kösen aufgehalten. Wie ich höre, wird er der Kaiserin Mutter entgegengehen. — Der kurhessische Gesandte, v. Wilckens-Hohenau, der längere Zeit von Berlin fern war, ist heute wieder hier erschienen und soll auch unser Gesandter, v. Sydow, bereits auf dem Wege nach Kassel sein. — Der Generalinspekteur der Artillerie, v. Hahn, ist heute früh nach Stettin abgereist. Der General will die pommersche Artilleriebrigade Nr. 2 und die ostpreußische Artilleriebrigade Nr. 1 besichtigen. Der General v. Brauchitsch, welcher bekanntlich an Stelle des Generals v. Wedell zum Gouverneur v. Luxemburg ernannt ist, traf heute Morgen von Danzig hier ein und fuhr Mittags nach Potsdam, um sich dort bei den hohen Herrschaften zu melden. Schon in den nächsten Tagen wird der General an seinen Bestimmungsort abgehen. — Der Feldprobst Dr. Bollert zu Potsdam ist zur Wiederherstellung seiner angegriffenen Gesundheit auf längere Zeit nach Reichenhall gegangen. Mit seiner Stellvertretung ist der Konsistorialrath, Hof- und Militär-Oberprediger Thielen zu Koblenz beauftragt, und wird derselbe schon in diesen Tagen erwartet. Bekanntlich hat der Konsistorialrath Thielen auch der Großherzogin Luise von Baden in Koblenz den Konfirmationsunterricht ertheilt.

γ Berlin, 23. Juli. [Die Zusammenkunft in Teplitz; Zustände in Spanien; die Lage in Syrien; Seidenkultur.] In einem hiesigen fürstlichen Hause, das mit dem Besitzer der Herrschaft Teplitz, dem Fürsten Edmund Clary und Aldringen, in nahen verwandtschaftlichen Beziehungen steht, hatte man gestern ausführliche Nachrichten von den Vorbereitungen, die man in dem berühmten Kurorte zum Empfang der kaiserl. und königl. Herrschaften trifft. Für den Kaiser Franz Joseph ist eine Reihe Zimmer im fürstlichen Schlosse in Bereitschaft gesetzt, die auch von seinen Vorfahren bei ihrer Anwesenheit in Teplitz bewohnt wurden. Der Prinz-Regent wird in den vortrefflich eingerichteten Gemächern der neuen Bäder abtreten, wo sein erlauchter Vater früher mehrere Jahre hintereinander auf etliche Wochen seinen Wohnsitz aufgeschlagen hatte. In dem schönen Gebäude, in dem der Kaiser Nikolaus bei seinem letzten Aufenthalte wohnte, in der ersten Etage der Post und in dem Hotel „Prinz von Preußen" in Schönau, sind ebenfalls Quartiere für hohe Gäste eingerichtet und gegen 50 größere Lokalitäten sind, so gut sie sich noch in dem mit Badegästen ziemlich gefüllten Städtchen finden ließen, für das Gefolge bestellt und von der Badebehörde in Beschlag genommen. Auch dort, wie in Baden-Baden werden die hohen Gäste und ihre Umgebungen in Zivilkleidern erscheinen. Von Wien waren bereits Personen vom Hofstaate und einige Offiziere der Arcieren- (deutschen) Garde, auch der Flügeladjutant Graf Waldstein-Wartenberg eingetroffen. — Ein dieser Tage von einen Konsulatsposten aus Spanien zurückgekehrte Berliner äußerte sich gestern sehr günstig über die gegenwärtige Lage dieses Königsreichs. Er schreibt diese Besserung vorzugsweise der Thätigkeit und den eminenten administrativen und militärischen Talenten des Grafen v. Lucena (Marschall Odonnell) zu. Dieser hat der Armee durch den Feldzug in Marokko wieder Ruhm und Ansehen und dem ganzen Lande durch zweckmäßige Maaßregeln Zufriedenheit, durch Bezahlung von Schulden und rückständigen Interessen neuen Kredit verschafft. Die Finanzen zu verbessern, ist ihm theils durch strenge Ordnung, durch zweckmäßige Vertheilung der Abgaben, theils aber durch die Kontributionen den Marokkaner möglich geworden. Die Letzteren betreiben die stipulirten Abzahlungen mit Eifer, um die von ihnen als heilig betrachtete Stadt Tetuan so bald als möglich von den unreinen christlichen Gästen zu befreien. 24 Mill. Realen de Vellon ($1\frac{3}{5}$ Mill. Thaler) sind nach England zur Auslösung von Schuldverschreibungen gegangen, allerdings eine unbedeutende Amortisation einer Staatsschuld, die noch im November 1858 13,485 Millionen Realen (900 Mill. Thlr.) betragen hatte. — Ueber die augenblickliche Lage der Dinge im osmanischen Reiche, spricht sich das neueste Résumé aus Konstantinopel folgendermaßen aus: Syrien war schon lange eine verwundbare Stelle des türkischen Staatskörpers, ein Glied desselben, das nach Gewohnheit und Sitten schon lange mehr Egypten angehört, als der Pforte, und der dort wüthende Aufruhr würde der Letzteren zur Achilles-Ferse geworden sein, wenn in diesem Augenblick nicht das Verhältniß des Großherrn zu den Nachkommen Mehemed Ali's, von dem ein Sohn, Ethem Pascha, und ein Enkel, Ilhami Pascha, seine Schwiegersöhne sind, durchaus freundschaftlich wäre. Der Erstere hat den hohen Posten eines Statthalters von Kairo und der Letztere hat eben so wenig, wie der Vizekönig, Sayd Pascha, selbst etwas von dem kriegerischen, unternehmenden Geiste des alten Ibrahim, der von Sieg zu Siege schritt, das alte Stambul zittern machte, Syrien eroberte und es ohne Einmischung der europäischen Großmächte zur Vormauer des neuen Egyptisch-Kretischen Reiches gemacht haben würde. Die Russen in Konstantinopel, besonders Fürst Labanoff und seine Umgebungen, betrachten die Schauder erweckenden Vorfälle in Syrien als einen Zwischenfall, welcher von Neuem zur Prüfung der Verhältnisse der unter der Herrschaft des Islam's stehenden Christen auffordert, und Fürst Alexander Gortschakoff soll bereits eine neue konfidentille Mittheilung an das diplomatische Korps in Petersburg und an alle Großmächte in Bereitschaft halten. Was Syrien anbetrifft, setzt der Berichterstatter hinzu, so ist es weder der böse Wille, noch die Indolenz der Pforte, die solche Dinge dort geschehen läßt, sondern allein die Unmöglichkeit, sie mit so geringen Mitteln zu verhindern; aber gerade dieser Umstand dürfte hier intervenirende Maaßregeln der Großmächte veranlassen und vor ganz Europa rechtfertigen. — Es ist auffallend, daß noch immer aus der Lombardei, namentlich aus Mailand, Como und Monza, und aus Frankreich (Lyon, Avignon und Paris) Kaufleute nach Berlin kommen, um Grains und Kokons zu holen oder zu bestellen. Viele lassen Kommissionäre zurück, um alles Brauchbare von diesem Handelsartikel in Beschlag zu nehmen. Unter diesen Umständen ist die Kultur sehr lohnend und wie sich überall mit den Bedürfnissen auch Mittel zur Abhülfe des Begehrs finden, so hat auch der Seidenbau die Industrie mächtig geweckt und sein Aufschwung zeigt sich an vielen Orten deutlich; dazu trägt namentlich auch die Charlottenburger Gesellschaft des Seidenbaues viel bei. Ganz in der Nähe der Stadt, am neuen Schützenhause, ist durch die rastlose Thätigkeit eines Berliner Bürgers wieder eine schöne, gegen 10 Morgen große Maulbeerplantage im Auftrage des Vereins angelegt worden.

— [Der Turnunterricht.] Die k. Regierung zu Frankfurt a. O. hat an die Superintendenten, Kreis-Schulinspektoren, Landräthe und Magistrate ein Zirkular-Reskript über die Förderung des Turnunterrichts erlassen. In dem Reskript, das von der Grundanschauung ausgeht, durch das Turnen solle ein wehrhafteres Volk herangebildet werden, heißt es u. A.: „Die bisherige Theilnahmlosigkeit ist in hohem Grade zu beklagen, und es muß derselben von den Kreis- und Orts-Schulbehörden entschieden entgegengewirkt werden. ... Für unser Volk hat die gymnastische Ausbildung der Jugend in Beziehung auf seine Wehrhaftigkeit eine nationale Bedeutung, welche ihm dieselbe vorzüglich zur Pflicht macht.... Die schulpflichtige männliche Jugend darf sich, die körperliche Befähigung vorausgesetzt, dem Unterricht im Turnen so wenig als dem in den übrigen Gegenständen entziehen, und den Eltern steht es nicht frei, ihre Söhne davon fern zu halten. Die Hindernisse, welche der Einführung des Turnunterrichts bisher in den Weg traten, beruhen zum großen Theil auf Vorurtheilen, die mit festem Willen und ruhiger Ausdauer allmälig überwunden werden müssen. Als ein Grund der Theilnahmlosigkeit, besonders der ländlichen Bevölkerung, wird vornehmlich die Anschauung der Landleute von dem Werthe der Turnübungen angeführt. Diese erachten schulmäßig geregelte Leibesübungen für ihre Söhne für entbehrlich, da es diesen an Arbeit und körperlicher Bewegung nicht fehle..... Die Hinweisung auf den künftigen Beruf und Dienst des Soldaten wird es aber dem patriotischen Bürger und Landmann einleuchtend machen, wie nützlich seinen Söhnen dergleichen Vorübungen für den Waffendienst sind, die in das Heer eintretenden Söhne werden den Nutzen davon sebst wahrnehmen und die aus demselben zurücktretenden Wehrmänner werden ihn der jüngeren Generation begreiflich machen...... Noch im Laufe dieses Sommers ist bei allen städtischen Schulen der Unterricht im Turnen für die männliche Schuljugend einzurichten und auf dem Lande da, wo ein dafür befähigter Lehrer sich findet, der Anfang damit zu machen. Zum 1. Dezember d. J. ist über den Fortgang des Turnunterrichts bei den Elementarschulen Bericht zu erstatten."

— [Theilnahme an den deutschen Lehrerkonferenzen.] Wie bekannt ist, hat der Minister v. Bethmann-Hollweg einigen Lehrern, die sich an den deutschen Lehrerkonferenzen betheiligen wollten, auf ihre betreffenden Eingaben den Bescheid ertheilt, daß sie sich in Zukunft mit ihren Gesuchen an die ihnen vorgesetzte Regierung zu wenden hätten. Die „Spen. Ztg." kann die Mittheilung hinzufügen, daß Hr. v. Bethmann-Hollweg mittelst neueren Reskripts sämmtliche Regierungen angewiesen hat, auf etwa eingehende Gesuche keinen abschlägigen Bescheid zu ertheilen.

— [Juden als Konsularbeamte.] Die vor Kurzem erfolgte Ernennung des Barons Alphonse de Rothschild zum preußischen Generalkonsul in Paris hat in öffentlichen Blättern zu Bemerkungen Veranlassung gegeben, welche von der Voraussetzung ausgehen, daß bisher niemals ein Jude in dem preuß. Konsulatdienst angestellt gewesen sei. Diese Voraussetzung ist nicht richtig. Vielmehr sind immer Juden als Konsularbeamte verwendet worden und befinden sich solche auch gegenwärtig auf verschiedenen Handelsplätzen im preußischen Konsulatdienst. (Pr. Z.)

Breslau, 22. Juli. [Begnadigung.] Der vom hiesigen Schwurgericht am 16. September v. J. wegen Ermordung des Gerichtsscholzen Kotterwe aus Groß-Graben (verübt am 2. März 1856) zum Tode verurtheilte Freistellenbesitzer Marticke aus Hollunder-Weißensee ist durch allerhöchste Kabinetsordre vom 4. d. M. zu lebenswieriger Zuchthausstrafe begnadigt worden. (Br. Z.)

Danzig, 22. Juli. [Preßprozeß.] Die „D. Ztg." schreibt: Die hiesige königl. Intendantur der Marinestation der Ostsee hatte in Folge eines in dieser Zeitung enthaltenen Artikels: „Unsere Marine IV." die hiesige königl. Staatsanwaltschaft ersucht, gegen den Verfasser gedachten Aufsatzes wegen Verleumdung einer öffentlichen Behörde durch Verbreitung erdichteter und entstellter Thatsachen auf Grund des §. 102 des Allg. Strafgesetzbuches einzuschreiten. In der auf Veranlassung der Staatsanwaltschaft eingeleiteten Voruntersuchung bekannte sich der Redakteur dieser Zeitung, H. Rickert, als Verfasser der durch die Zeitung veröffentlichten Artikel über die Marine und erklärte sich bereit, die Vertretung derselben vor Gericht zu übernehmen, lehnte es jedoch ab, über die Quellen, welche er bei Abfassung jener Artikel benutzt, weitere Mittheilungen zu machen. Dem Vernehmen nach, vermuthet die königl. Staatsanwaltschaft, daß dem Verfasser schriftliche Materialien für den inkriminirten Artikel zugegangen sind. Sie hat deshalb heute früh bei demselben durch das hiesige Kriminalgericht eine Haussuchung vorzunehmen angeordnet. Der ꝛc. Rickert hat gegen dieses Verfahren vorläufig protestirt und die Herausgabe der Schlüssel zu den in dem Redaktionsbureau befindlichen verschlossenen Schränken verweigert.

Danzig, 23. Juli. [Marine.] Wie die „D. Z." berichtet ist die Kriegsdampfkorvette „Danzig" nicht zu einer Expedition, sondern nur, um als Wacht- und Exerzierschiff auf der hiesigen Rhede zu verbleiben, ausgerüstet, selbige hat deshalb auch sämmtliche am Bord des Schiffsjungen-Kasernenschiffs „Merkur" befindlich gewesenen Schiffsjungen erhalten, und wird letzteres Schiff nicht ferner mehr für seine früheren Zwecke benutzt werden, sondern soll vom Kriegsministerium, um es als Zielscheibe für Strandbatterien zu benutzen, angekauft sein. Ueber eine Indienststellung der „Loreley" ist noch immer nichts Gewisses zu hören, ebenso wenig über den Zweck derselben; nach Einigen soll nicht Neapel das Ziel sein, sondern der Prinz-Admiral würde am Bord derselben eine Inspizirung des Jadebusens in Begleitung mehrerer Kanonenboote unternehmen, wozu das Eintreffen der gezogenen Geschütze, welche zur Armirung sowohl der „Loreley" als der Kanonenboote gehören, zuvörderst abgewartet werden dürfte.

Frankfurt a. O., 22. Juli. [Kokonsmarkt.] Zu dem hier am 17. abgehaltenen Kokonsmarkt waren von 32 Seidenzüchtern überhaupt $1228\frac{1}{2}$ Metzen Kokons zum Verkauf gestellt, welche sämmtlich an zwei Inhaber von Zentral-Haspel-Anstalten und an drei hiesige Kaufleute verkauft wurden. Der größte Theil der Kokons war im lebenden Zustande und wurde für diese der höchste Preis mit 1 Thlr. $2\frac{1}{2}$ Sgr. pr. Metze inkl. Prämie, der geringste mit 25 Sgr. pr. Metze bezahlt, während für getödtete Kokons der Preis zwischen $17\frac{1}{2}$ Sgr. bis 1 Thlr. 1 Sgr. pr. Metze inkl. Prämie sich gestaltete. Ein bedeutender Theil der in hiesiger Umgegend gewonnenen Kokons ist nicht zu Markt gebracht, weil solche vorher meist von Berliner Fabrikanten für den Preis von 1 Thlr. 5 Sgr. pr. Metze aufgekauft worden sind.

Guhrau, 23. Juli. [Viehkrankheiten.] Nachdem der Milzbrand in Hennigsdorf, Trebnitzer Kreises, bereits wieder erloschen, ist derselbe nun im hiesigen Kreise unter dem Rindvieh des Dominiums Guhlau ausgebrochen und amtlich konstatirt. Zugleich wird aus dem Kreise Beuthen berichtet, daß zu Georgenberg die verscharrten Knochen der bei der letzten Rinderpest gefallenen Thiere heimlich ausgegraben und gestohlen worden sind, so daß gegen Wiederholung dieses höchst gefährlichen Vergehens amtliche Maaßregeln ergriffen werden mußten.

Minden, 21. Juli. [Obstbaumzucht.] Im hiesigen Regierungsbezirk gab es Ende vorigen Jahres 148 Obstbaumschulen, welche Elementarschulen angehören; ferner 45 Obstbaumschulen, welche zwar auch den Gemeinden gehören, aber nicht mit den Elementarschulen verbunden sind. Diese 193 Baumschulen umfassen 45 Morgen Land und enthalten 146,338 wilde und 50,533 veredelte Stämme. Im vorigen Jahre sind daraus 4419 Stämme verkauft oder verschenkt worden. Außerdem werden von 11 Lehrern im Regierungsbezirke für eigene Rechnung Baumschulen unterhalten. Der Oberpräsident hat an diese 11 Lehrer als Anerkennung ihrer Verdienste um die Obstbaumzucht eine Staatsprämie vertheilen lassen. Ersehen wir nun aus einem Berichte von Koblenz, daß allein in dem benachbarten Orte Kärlich in diesem Jahre 18,000 Thlr. für Kirschen eingenommen worden sind, so unterliegt es wohl keinem Zweifel, wie wichtig auch die Obstbaumzucht und die Anpflanzung örtlich geeigneter Sorten ist, zu deren möglichst einträglicher Erzielung die Lehrer am besten einwirken und den Sinn für nützliche Kultur erwecken und beleben können.

Thorn, 22. Juli. [Versagte Bestätigung.] Im vorigen Jahre wurde im Dorfe Neu-Mocker, hiesigen Kreises, von der Schulgemeinde aus ihrer Mitte ein Lutheraner (Nichtunirter) zum Schulvorsteher erwählt und vom hiesigen Landrathe, der auch lutherischen Bekenntnisses war, bestätigt. Für die Tüchtigkeit des Gewählten giebt der Umstand genügende Bürgschaft, daß die aus Evangelischen und Katholiken bestehende Gemeinde den einzigen in ihrer Mitte befindlichen Lutheraner wählt. Die Schul-Ordnung für die Elementarschulen der Provinz Preußen vom Jahre 1845 bestimmt im §. 31: „Der Schulvorstand besteht: 1) aus dem Pfarrer des Kirchspiels, 2) aus den Orts-Vorstehern der Gemeinde 3) aus zwei bis vier Familienvätern der zur Schule gehörigen Gemeinden. Die Letzteren werden von den zur Schule gehörigen Gemeinden gewählt und vom Landrathe bestätigt." In Folge einer Beschwerde des Lokal-Schulinspektors, eines evangelischen Geistlichen, wurde die vom Landrathe gegebene Bestätigung von der Regierung zu Marienwerder wieder aufgehoben und eine Neuwahl angeordnet. Die Gemeinde verweigerte einstimmig die Neuwahl und remonstrirte an den Unterrichtsminister. Letzterer hat jedoch den Entscheid der Regierung zu Marienwerder lediglich bestätigt, wonach der Gewählte seines Bekenntnisses wegen nicht Vorsteher einer evangelischen Schule sein könne, obgleich seine Kinder diese Schule besuchen müssen. Es ist nun zwar von einer Minderheit eine Neuwahl vollzogen worden, doch wird der Fall zur Kenntniß des Landtages gelangen. (D. Z.)

Oestreich. Wien, 22. Juli. [Organisation der höheren Militärbehörden.] Da seit dem Erscheinen des Militär-Schematismus in der Organisation und in den Personalien der höchsten Militärbehörde sich Manches geändert hat, die Ausgabe des diesjährigen Militär-Schematismus aber nicht sobald zu erwarten steht, so giebt die „Milit.-Ztg." noch folgende Uebersicht dieser Organisation: Chef des Armee-Ober-Kommandos: FML. Erzherzog Wilhelm; Vorstand der Zentralkanzlei: FML. Ritter v. Schmerling. General-Direktoren: I. FML. Ritter v. Franck, für Militär- und Justiz-Angelegenheiten; II. FML. Freiherr v. Nagy, für den Generalstab, das Pionierkorps und Bildungswesen; III. FML. Ritter v. Hauslab, für die Artillerie; IV. FML. Erzherzog Leopold für das Geniewesen; V. FML. Baron Teuchert, für ökonomische Angelegenheiten; Präsident des obersten Militär-Justiz-Senates; FML. Freiherrn von Dreyhann; General-Quartiermeister des Kaisers und der Armee: FZM. Ritter v. Benedek; Stellvertreter: FML. Frhr. v. Raming. Demselben untergeordnet: General-Quartiermeisterstabsdirektion: GM. Graf Huyn; Kreisarchivsdirektor: Ritter v. Woycinchowski; Pionierkorps: Oberst v. Ghilain. General-Inspektor der Kavallerie: General der Kavallerie Franz Fürst Liechtenstein. General-Militärgestüts-Inspektor: FML. v. Ritter. General-Verpflegungs-Inspektor: GM. Mertens, zugleich General-Monturs-Inspektor. General-Fuhrwesens-Inspektor: GM. v. Castle. General-Rechnungs-Inspekor: Hofrath Gaich. Artilleriekomité: Präses GM. Fabisch. Geniekomité: GM. Julius v. Wurmb. Sanitätskomité: Oberstabsarzt Ritter v. Heidler. Präsident des Militär-Appellationsgerichts: FML. Baron Kudriafsky. Expedits- und Kanzlei-Direktor: GM. Frhr. v. Weigelsperg.

— [Ueber die Enthüllungen Kinglake's im englischen Parlamente] schreibt man der „B. H." von hier: Was die von Kinglake gemachte Angabe in Bezug auf die von Napoleon in Villafranca angebotene Zurückgabe der Lombardei anbelangt, so können wir nach einer authentischen Information die betreffende Enthüllung nicht bloß dementiren, sondern auch die wahrscheinliche Entstehungsursache derselben andeuten. Kaiser Napoleon hat in Villafranca dem Kaiser von Oestreich nach mehreren Komplimenten über die Tapferkeit seiner Armee den Wunsch ausgedrückt, fernerhin im Vereine mit Oestreich, welches gleich Frankreich über so mächtige militärische Hülfsmittel gebietet, für die Erhaltung des europäischen Friedens sorgen zu können. Kaiser Franz Joseph, welcher hierin eine Einladung zur Allianz mit Frankreich erblickte, beantwortete dieselbe mit der Erklärung, daß ihm ein Bündniß mit Frankreich eben so angenehm wie schmeichelhaft sei, insolange dessen Tendenzen nicht gegen Deutschland gerichtet seien. Möglich, daß Kaiser Napoleon es auf eine Antwort angelegt hat, um sich der Gesinnungen des Kaisers Franz Joseph bezüglich Deutschlands zu vergewissern, aber von einem so schlauen Diplomaten, wie es der Kaiser der Franzosen ist, glauben zu können, daß er sich eine solche Blöße geben werde, wie sie die Version Kinglake's offenbart, dazu gehört nicht mehr bloße Gehässigkeit, sondern auch eine erkleckliche Portion Einfalt.

Innsbruck, 17. Juli. [Demonstrationen der Wälsch-Tiroler.] In Südtirol dauern die Auswanderungen noch immer fort; erst unlängst haben sich wieder zwei Gymnasialschüler aus Trient in die Lombardei entfernt. Auch an andern kleinlichen Demonstrationen fehlt es nicht; so fanden sich z. B. in einer Dekoration am St. Vigili-Feste roth-grün-weiße Schnüre vor, die alsbald die Aufmerksamkeit des Publikums auf sich zogen und beklatscht wurden. Die Polizei, die gegenwärtig nicht energisch genug auftreten zu können glaubt, witterte gleich sardinische Schmuggelei und ließ bei dem betreffenden Schnurlieferanten die strengsten Durchsuchungen halten. Zu seinem Glücke konnte sich der Kaufmann ausweisen, daß er die gefährlichen trikoloren Dinger nicht aus Italien, sondern aus Wien bezogen, und entging damit einer strengen Strafe. Der Jubel des Publikums aber über den „Aufsitzer" der Polizei war um so größer. (F. J.)

Bayern. Augsburg, 21. Juli. [Die Exkommunikation Napoleons.] Der Umstand, daß Kaiser Napoleon einer Messe in der Stiftskirche zu Baden beigewohnt, hat einem strenggläubigen Katholiken eine große Beunruhigung erregt. Ist denn Napoleon nicht exkommunizirt? fragt er in seiner Herzensangst die „Augsb. Postztg." Zum Glück hat diese in dem Schatze der kirchlichen Satzungen den hinreichend diplomatischen Trost gefunden. „Die Sache", antwortet sie, „ist gar nicht so gefährlich. Der Verfasser scheint nicht daran gedacht zu haben, daß seit dem Konzil von Konstanz die nicht speziell mit ihren Namen publizirten Exkommunizirten als excommunicati tolerati im Gegensatz zu den vitandis behandelt werden, mit denen der Umgang in kirchlicher und politischer Beziehung vollkommen freigegeben ist."

Hannover, 21. Juli. [Zur Wahrung des richterlichen Schutzes; Resignation der Regierung.] Anknüpfend an einen bekannten Fall aus neuester Zeit, hat der Anwaltstag zu Göttingen in seiner vorgestrigen Sitzung mit überwiegender Mehrheit folgenden Beschluß gefaßt: „Der Anwaltstag ist der Ansicht, daß der Präsident eines Schwurgerichtshofes als solcher nach unserer Gesetzgebung bei und nach Verkündigung des Wahrspruches der Geschworenen nicht befugt erscheint, eine Kritik über die Richtigkeit des Wahrspruchs öffentlich auszuüben." Einstimmig wurde nachstehender Beschluß gefaßt: „Der Anwaltstag erklärt: der richterliche Schutz der wohlerworbenen Rechte der Staatsangehörigen im Verhältnisse zu Verfügungen der Verwaltungsbehördeu ist durch die bestehende Gesetzgebung völlig in Frage gestellt. Eine Wiederherstellung des richterlichen Schutzes ist nur möglich auf dem Wege der Rückkehr zu dem im §. 10 des Gesetzes vom 5. September 1848 verbrieften älteren Rechte." Zur Erläuterung dieses Beschlusses ist zu bemerken, daß der §. 10 des Verfassungsgesetzes von 1848 den Gerichten die Befugniß beilegt, über die Grenze ihrer Zuständigkeit selbst zu entscheiden und gesetzwidrige Verwaltungsmaaßregeln auf Antrag des dadurch in seinen Rechten Verletzten wieder aufzuheben. Diese Verhaltungsbestimmung wurde im Jahre 1855 durch die Oktroyirung aufgehoben und statt ihrer die Vorschrift des Landesverfassungsgesetzes von 1840 wiederhergestellt, welche Kompetenzkonflitte zwischen Gerichten und Verwaltungsbehörden durch eine aus Juristen und Verwaltungsbeamten gebildete Abtheilung des Staatsraths entscheiden läßt. Diese Vorschrift ist später durch eine königliche Verordnung vom 26. Januar 1856 näher ausgeführt. In Betreff des neueren Gesetzes, welches gewisse Polizeivergehen den Verwaltungsbehörden zur Aburtheilung überweist, beschloß der Anwaltstag, den vorjährigen Ausschuß zu beauftragen, daß er mit der Sammlung von Material über die Wirksamkeit dieses Gesetzes fortfahren und darüber dem nächsten Anwaltstage Bericht erstatte. — Die Regierung will sich in das Unvermeidliche finden und das Wedekind'sche-Haus, dessentwegen ihr die Zweite Kammer keine Indemnitätsbill ertheilen wollte, wieder verkaufen, nachdem sie es eben dem bayrischen Gesandten vermiethet hatte. Die fremden Gesandten haben also als Inquilinen der Regierung entschiedenes Mißgeschick; der englische mußte vernehmen, daß man ihn des Stader Zolls wegen zum Miether genommen habe, und der bayrische muß sich gefallen lassen, in Verlegenheit zu kommen, denn „Kauf bricht Miethe". (Pr. Z.)

Sachsen. Leipzig, 22. Juli. [Der Konflikt zwischen Studenten und Nationalgarde.] Das hiesige „Kreis- und Verordnungsblatt" enthält einen ausführlichen Bericht über die jüngst vorgefallenen Reibungeu zwischen Studenten und Kommunalgarde, woraus hervorgeht, daß derartige Vorkommnisse nicht erst mit der Arretur eines Studenten bei der Kommunalgarde-Revue ihren Anfang genommen haben, indem bereits vor einigen Wochen zwei Studirende wegen Beleidigung der Kommunalgarde zur Untersuchung und Bestrafung zu ziehen gewesen waren, und die von dem Universitätsgericht gegen dieselben ausgesprochene 14tägige Karzerstrafe ersten Grades trotz des dagegen eingewendeten Begnadigungsgesuchs von dem Ministerium des Kultus bestätigt worden ist.

Baden. Karlsruhe, 21. Juli. [Gesetzentwurf über die Regelung der kirchlichen Verhältnisse.] Die „Krlsr. Ztg." veröffentlicht den ersten Theil des von dem Abgeordneten Hildebrandt erstatteten Kommisstonsberichts über den Gesetzentwurf, betreffend die rechtliche Stellung der Kirchen und kirchlichen Vereine im Staate. Derselbe schließt mit den Worten: „Die Stellung des Staates muß die sein, daß, während er allen Gliedern des Staatslebens die möglichste Freiheit der Selbstbestimmung und Entwickelung läßt, seine Gewalt als Schutzwehr für Recht und Freiheit Aller über Allen steht." Den Schluß des Berichts begleitet die Kommission mit folgender allgemeiner Bemerkung: „Wenn wir nach all' Diesem in der Lage waren, nur wenige und nicht sehr bedeutende Aenderungen an diesem höchst wichtigen Gesetz zu beantragen, so liegt in diesem Umstand ein sprechendes Zeichen unserer Uebereinstimmung mit der vorgeschlagenen Ordnung der kirchlichen Angelegenheiten, die mit kurzen und sicheren Zügen auf eine Art entworfen ist, daß einerseits die Kirche Ursache hat, ihre Beschwerden über ungebührliche Bevormundung verstummen zu lassen, und die Möglichkeit, sich auf ihrem Gebiet thunlichst frei zu bewegen; daß aber auch andererseits der Staat sein Rechtsgebiet geschützt weiß. Möge jene Freiheit zur segensreichen Entfaltung der kirchlichen Thätigkeit führen!"

Mecklenburg. Neu-Strelitz, 19. Juli. [Erinnerungsfeier.] Heute Morgen um 9 Uhr wurde hier durch das Läuten der Glocken die Erinnerung an die Stunde wachgerufen, in welcher heute vor 50 Jahren das großherzogliche Haus und das ganze Land durch den Tod seiner edelsten Tochter, Ihrer Majestät der hochseligen Königin Luise, in so tiefe Trauer versetzt ward. Auf großh. Befehl ist der Luisentempel im Schloßgarten, in welchem ein Abguß des Denkmals der Königin vom Professor Rauch steht, den ganzen Tag für das Publikum geöffnet gewesen. In Hohenzieritz fand in den sogenannten Sterbezimmern eine gottesdienstliche Erinnerungsfeier statt, zu welcher die großh. Herrschaften in Begleitung Sr. Maj. des Königs von Hannover sich dahin begeben hatten. Selbst Se. K. H. hatte die Freude, trotz seines angegriffenen Gesundheitszustandes den heutigen Tag, wie Höchstderselbe seit 50 Jahren zu thun pflegte, in Hohenzieritz zubringen zu können. Am Morgen war ein goldener Eichenkranz hier eingetroffen, den Ihre Majestät die Kaiserin Mutter von Rußland im Verein mit Sr. Maj. dem Könige von Preußen, Sr. K. Hoh. dem Prinz-Regenten und den übrigen königlichen Geschwistern zur Erinnerung des Trauertages und zur Aufbewahrung in dem Sterbezimmer in Hohenzieritz hierher gesendet haben. Se. K. Hoh. der Großherzog legte selbst den Kranz an der Stelle nieder, wo die hochselige Königin Luise in ihrem Sterbebette das edle Leben aushauchte. Der Kranz enthält auf seinen Blättern die Namen der Allerhöchsten und Höchsten Geber, so wie die Data „Hohenzieritz, den 19. Juli 1810 und 1860." (N. P. Z.)

Sächs. Herzogth. Eisenach, 21. Juli. [Freier Viehhandel in Bayern.] Auf Veranlassung des landwirthschaftlichen Bezirkskomités in Melrichstadt haben dieser Tage einige unserer Regierungen die diesseitigen Staatsangehörigen von einer höchst wichtigen Verordnung der königl. bayrischen Regierung in Kenntniß gesetzt, wonach der Ankauf und Verkauf von Vieh und der Betrieb des Viehhandels fortan sowohl den Inländern als den Ausländern als freie Erwerbsart gestattet und die Befugniß zur Ausübung desselben von einer polizeilichen Bewilligung nicht abhängig ist, überhaubt in den Handelsgeschäften mit Vieh die Freiheit der Bewegung nach allen Beziehungen geschützt werden soll. Es ist diese Verordnung um so wichtiger, als bekanntlich der von Ausländern in Bayern und namentlich in Unterfranken betriebene Viehhandel ganz besonders dazu dient, den Export von Vieh nach Thüringen, der Provinz Sachsen, den Anhaltischen Fürstenthümern und weiter zu vermitteln. (M. Z.)

Schleswig, 20. Juli. [Kriminaluntersuchung gegen Mitglieder der Ständeversammlung.] Dem „Schw. M." wird gemeldet: Ueber die Vornahme von Wahlen für die schleswigsche Ständeversammlung verlautet freilich noch nichts, sie wird aber wohl nicht lange auf sich warten lassen, da die Regierung in Kopenhagen im gegenwärtigen Augenblick schöne Gelegenheit hat, eine Menge von Personen unter dem Vorwande der Bescholtenheit von den Wahllisten zu streichen, eine Gelegenheit, die sie gewiß sich nicht entschlüpfen lassen wird. Einer Verfassungsbestimmung zufolge gehört nämlich zum aktiven und passiven Wahlrecht die Unbescholtenheit, d. h. wer in Kriminaluntersuchung gezogen und nicht vollständig freigesprochen ist, der kann weder wählen, noch gewählt werden. Unter Kriminaluntersuchung versteht man allerdings im gewöhnlichen Sprachgebrauch eine Untersuchung, die wegen eines Verbrechens angestellt wird, das im Kriminalkoder einen Platz hat; die Gewalthaber am Sunde freuen sich aber, wenn statt des fehlenden Verbrechensbegriffs ein Wort sich zur rechten Zeit einstellt. Das Ministerium befiehlt Kriminaluntersuchungen gegen alle Unterzeichner von Adressen an die Ständeversammlung; jedem Unterzeichner wird angekündigt, er sei in Kriminaluntersuchung, und damit ist er schon von der Wahlliste gestrichen. Alles Protestiren hilft nichts, das Wort ist ausgesprochen, und dies genügt, wenn auch das Adreßrecht im Polizeireglement, wie man die sogenannte Verfassung nennen kann, zehnmal garantirt wäre, statt nur im §. 8. (Wie übrigens demselben Blatte aus Kopenhagen geschrieben wird, soll daselbst eine Note des englischen Kabinets eingelaufen sein, die „in einem mehr als ernsten Tone das Verlangen stellt, die 26 Mitglieder der schleswigschen Ständeversammlung, die die sog. Rumohr'sche Adresse unterzeichnet haben, nicht unter Anklage zu stellen".)

Großbritannien und Irland.

London, 20. Juli. [Lord Elphinstone †.] Gestern starb hier Lord Elphinstone, einer der Männer, die sich in Indien um England verdient gemacht haben. Die „Times" schreibt aus Anlaß seines Todes: „Der Verstorbene, der 13. Baron Elphinstone in der schottischen Pairie, war im Jahre 1807 geboren. Nachdem er von 1837—1842 Gouverneur der Präsidentschaft Madras gewesen war, kehrte er nach England zurück, besuchte aber kurz darauf Indien als Privatmann von Neuem und machte viele Reisen, sowohl in unseren dortigen Besitzungen, als in Kaschmir. Wieder nach England zurückgekehrt, war er von 1847 bis Februar 1852 und von Januar bis Oktober 1853 Kammerherr der Königin. In letzterwähntem Monat ward er zum Präsidenten von Bombay ernannt. Während der zweiten Hälfte seiner dortigen Amtsführung, d. h. beim Ausbruche der indischen Meuterei, legte er einen Takt und eine Entschlossenheit an den Tag, welche ihm das herzliche Wohlwollen aller Parteien erwarben. Nach Unterdrückung des Aufstandes ward ihm der Dank des Parlaments für die von ihm geleisteten großen Dienste votirt, und er ward zum Großkreuz des Bathordens, so wie zum Peer des vereinigten Königreichs ernannt. Er war erst vor Kurzem nach England zurückgekehrt, indem er seinen Aufenthalt in Indien auf den ausdrücklichen Wunsch der Regierung verlängert hatte. Diese Verzögerung, so segensreich sie auch im öffentlichen Interesse sein mochte, wirkte tödtlich auf eine bereits durch ein tropisches Klima geschwächte und durch übergroße Arbeit zerrüttete Konstitution. Lord Elphinstone kehrte nach England zurück, bloß um seinen Geist aufzugeben. Er erlag keiner organischen Krankheit, sondern starb an purer Erschöpfung und hat auf diese Weise die lange Liste der Staatsdiener vermehrt, welche ihr Leben in der treuen Erfüllung ihrer mühseligen Pflichten geopfert haben."

— [Lord Clyde], früher Sir Colin Campbell, zuletzt Ober-Befehlshaber in Indien, ist am 18. d. von Calais kommend, in Dover gelandet, wo ihm der Major des Ortes eine Bewillkommsadresse überreichte. Nach kurzem Aufenthalt setzte er seine Reise nach London fort. Hier wird er wohl einige Zeit verweilen. Es sind ihm von Seiten der Königin, des Parlaments und des ganzen Landes die höchsten Ehren vorbehalten. Lord Clyde ist jetzt 68 Jahr alt. Die Sonne Indiens hat seine Hautfarbe gebräunt, im Uebrigen soll er noch sehr rührig sein. Was er ist, so schreibt die „Times" über ihn, hat er sich selbst zu danken. Er kehrt mit Ehren beladen und einem Vermögen, das auf Hunderttausende geschätzt wird, in die Heimath zurück. Wohl nicht, wie einst Wellington in seinem 45. Lebensjahre, um eine neue Laufbahn einzuschlagen, aber um das Gewonnene in Ruhe zu genießen und seine Stimme bei den schwebenden Diskussionen über militärische Fragen abzugeben, deren Wichtigkeit im Steigen begriffen ist. Lord Clyde hat viel zu kämpfen gehabt, bis er dahin gelangte, wo er jetzt steht. Während die Schlacht bei Waterloo geschlagen wurde, befand er

sich in Demerara. Auch in der Expedition gegen Nanking im Jahre 1842 war wenig Spielraum für ihn. Erst nach 1848 zeigte er als Divisions-Kommandant, im Pendschab daß er ein tüchtiger Soldat und geschickter Führer sei; er bewährte sich später in den Kämpfen gegen die Bergstämme der Grenzdistrikte, in der Schlacht an der Alma, bei Balaclava und bei jedweder Gelegenheit während der Krimm-Kampagne, wo er die schottischen Regimenter mit solcher Tüchtigkeit kommandirte. Diese seine Haltung in der Krimm war seine Empfehlung, als die indische Rebellion ausbrach. Er wurde mit dem obersten Kommando betraut. Er nahm es an und ging um, seine Schuldigkeit zu thun, nicht um sich durch einige blendende Waffenthaten rasch Berühmtheit zu verschaffen. Statt Indien in Einem Jahre zu erobern, um es eben so schnell vielleicht wieder zu verlieren, zog er es vor, sicher zu gehen und auf die Wiedergewinnung des Landes zwei Jahre zu verwenden. Die Folge davon ist, daß das Land wieder uns gehört, und daß der Obrist Campbell von 1854 heute der mit wohlverdienten Ehren beladene Lord Clyde ist. Er hat eines der größten Loose gezogen, welches die Lotterie des Krieges bieten kann. Es gab vor sechs Jahren berühmtere Namen, als der seinige dazumal war. Die Einen davon sind seitdem in Vergessenheit gerathen, und viele Andere, darunter der wackere Havelock, stehen auf der Liste der Gefallenen. Lord Clyde war vom Glück der am meisten Begünstigte, aber er hat auch große Verdienste, die mit bloßen Zufälligkeiten nichts gemein haben, darunter zuförderst das Eine, niemals Etwas ohne Nutzen gewagt zu haben. Was er einmal besaß, daß hat er festzuhalten verstanden: seine Freunde, sein Vermögen, seine Stellung. Für seine Soldaten und ihren Ruf hat er allezeit aufs Umsichtigste gesorgt. Den Aufständischen wußte er jede Möglichkeit eines erfolgreichen Widerstandes abzuschneiden. Hätte er anders gehandelt, sie würden ihm wahrlich kein Erbarmen gezeigt haben. Für mißlungene Unternehmen giebt es im Kriege eben so wenig wie anderswo Entschuldigungen, und Lord Clyde hat sich danach eingerichtet, keiner nachträglichen Entschuldigungen zu bedürfen. Was immer gegen seine Operationen, ihre Kostspieligkeit an Menschen und Geld und ihre Langsamkeit gesagt werden mag, ihm bleibt die Eine erschöpfende Antwort, daß er die übernommene Aufgabe wirksam gelöst hat."

London, 21. Juli. [Projekt eines neuen transatlantischen Telegraphen.] Die königliche Familie begab sich vorgestern mit der Yacht „Fairy" in die nahe bei Osborne gelegene Bucht, um den kleinen Dampfer „Fox" zu besichtigen, auf dem bekanntlich M'Clintok seine letzte, von so großen Resultaten begleitete Fahrt zur Aufsuchung der Spur Franklin's unternommen hatte, und der, unter Kapitän Young's Führung, gegenwärtig bestimmt ist, die erforderlichen Sondirungen für die Legung des projektirten transatlantischen Telegraphen vorzunehmen. Die Königin blieb lange Zeit an Bord des interessanten kleinen Fahrzeuges, dem es Niemand ansehen würde, daß es den Eisbergen der Polarzone Trotz bieten könne, beabsichtigte die Vorräthe und Sondirungsapparate, ließ sich die Offiziere und Ingenieure einzeln vorstellen, erbat sich von Einzelnen derselben Aufklärungen über die beabsichtigten Operationen und schied mit den besten Wünschen für das Gelingen des Unternehmens. Der „Fox" lichtete wenige Stunden nachher die Anker, um sich vorerst nach den Faröer-Inseln zu begeben. So wie dort ein passender Landungsplatz für das Kabel gefunden ist, was hoffentlich nicht mehr als einen oder zwei Tage in Anspruch nehmen wird, setzt er seine Fahrt nach Island fort, nimmt auf dem Wege dahin die erforderlichen Tiefenmessungen vor und sucht auf der Ostseite der Insel nach einer zweiten passenden Landungsstelle für das Kabel. Gleichzeitig begiebt sich Dr. Rae mit dem Obersten Schaffner, dem Ingenieur Woods und den beiden von der dänischen Regierung abgesandten Kommissarien nach dem Innern der Insel, um die Telegraphenlinie bis zu deren Westküste abzustecken. Hier holt sie der „Fox" wieder ab, fährt, immerfort Tiefenmessungen machend, nach einer der südlichen Buchten Grönlands, um daselbst dieselben Operationen wie auf Island vorzunehmen. Und ist dies geschehen, und ist eine gute Landungsstelle bei Julianshaab aufgefunden, so geht der „Fox" noch nach Hamilton Inlet an der Küste von Labrador, um diese zu exploriren, worauf er nach England umkehrt. Man hofft, daß er seine Arbeiten bis Ende November vollendet haben wird. Die anderweitig nöthigen Tiefenmessungen verrichtet der Regierungsdampfer „Bulldog", der schon an vierzehn Tage unterwegs ist.

Frankreich.

Paris, 20. Juli. [Die italienischen Zustände] verwickeln sich immer mehr. Vergebens haben die Organe des Grafen Cavour den Konflikt mit Garibaldi Anfangs als einen nur vorübergehenden darzustellen versucht. Lafarina's offene Erklärung über die ihm widerfahrene Gewaltthat zeigt, daß die Wege, welche die Leiter der italienischen Revolution eingeschlagen haben, weit auseinandergehen. Vor Kurzem hat man hier noch versichert, daß Graf Cavour im Wesentlichen selbst mit Mazzini einverstanden sei, und dieses Gerücht hat Mazzini denn auch, wie zu erwarten stand, bei seiner eigenen Partei verdächtigt. Lafarina rechtfertigt Mazzini, indem er ihn beschimpft und von Palermo als dem „Neste der unverbesserlichsten Mazzinisten" spricht. Wie tief Garibaldi übrigens auch den Grafen Cavour hassen muß, geht schon daraus hervor, daß Lafarina sagt: „Anfangs war er freundlich gegen mich, obgleich er mir zum Vorwurf machte, ein Freund des Grafen Cavour zu sein und (dies Letztere zeigt auch die weiteren Stimmungen Garibaldi's gegen den Kaiser Napoleon) für die Annexion Savoyens und Nizza's votirt zu haben." Im Uebrigen sieht Lafarina's Anklage allen denen ähnlich, welche revolutionäre Parteigeister gegeneinander zu schleudern pflegen; Anklagen, die sich selbst widersprechen: Garibaldi habe Mazzinisten und Bourbonendienern gleichzeitig Posten gegeben, ja selbst die „infamsten Folterer Neapels" angestellt. Die fähigsten Männer habe er entfernt, alle Räder der Verwaltung zertrümmert, alle Gerichtshöfe geschlossen, der Magistratur, der Gendarmerie, der Polizei, kurz aller schützenden Obrigkeit ein Ende gemacht. Es ist nun sehr wahrscheinlich, daß Garibaldi auf diesen Anklageakt antworten und die eigentlichen Motive der Gewaltmaaßregeln, die er in seinem Dekrete nur angedeutet hat, näher entwickeln wird. Vor der Hand hat Graf Cavour in den sauren Apfel beißen und dem ultrarevolutionären Elemente ein bedeutendes Zugeständniß machen müssen, indem er Deprétis, den eigentlichen Chef der früheren Linken im Turiner Parlamente und seinen persönlichen Gegner, zum Vertreter Piemonts bei Garibaldi ernannte. Die angebliche Absicht des Diktators ist immer noch, Neapel und Rom erst vollständig zu befreien und dann die Gesammt-Annexion an Piemont vorzunehmen. Cavour wollte die sofortige Annexion Siziliens, weil er erstens den Absichten Garibaldi's überhaupt nicht traut, mindestens glaubt, dieser würde dem Könige Victor Emanuel die Ernennung eines neuen revolutionären Ministeriums zur Bedingung machen, und weil die Vorstellungen Rußlands, Preußens und Frankreichs unmöglich ohne Eindruck auf ihn geblieben sein können. Ernennungen, wie die des wüthendsten aller Mazzinisten, Albert Mario, des Gemahls von Miß White, sind allerdings nicht geeignet, ihn zu beruhigen. Wenn nun der neue Agent Cavour's es zu keinem Einverständnisse bringt, so steht die Absperrung Genua's von Palermo bevor, worauf denn Garibaldi mit der Proklamirung der Republik antworten wird. Für den König von Neapel wäre diese Uneinigkeit im Felde der Revolution von günstigerer Vorbedeutung, wenn seine eigene Armee nicht sehr zweideutig zu werden anfinge. Die, wenn zum Theil auch royalistischen, Demonstrationen des Heeres sind darum nicht minder gefährlich, denn die Antipathien desselben gegen die Verfassung, die sich schon aus dem Schamgefühl geschlagener Soldaten erklären, können den König, dessen letzter Rettungsanker die Verfassung ist, nur noch mehr schwächen. Franz II. hat das selbst gefühlt, indem er auf seiner Rundschau in den Kasernen die Armee zur Treue gegen die Verfassung aufforderte. Man glaubt indessen hier doch noch nicht an das Verbleiben des jetzigen neapolitanischen Ministeriums, und zwar um so weniger, als man ihm hier zum Theile eben keine besondere Aufopferungsfähigkeit zuschreibt und der Ansicht ist, daß es der Situation in keiner Weise gewachsen sei. Weit schlimmer als in der Landarmee sieht es in der neapolitanischen Marine aus. (Pr. Z.)

— [Die Ereignisse in Syrien.] Der „Moniteur" bringt eine Korrespondenz aus Damaskus vom 2. Juli, welche das humane Verfahren Abd-el-Kaders während der Tage, die den dortigen traurigen Ereignissen am 9. Juli voraus gingen, hervorhebt. „Während die Behörde, heißt es darin, in einer unerklärlichen Unthätigkeit verharrt, hört der Emir nicht auf, bei den Ulemas, den Notabeln und den Chefs der verschiedenen Quartiere zur Verhinderung der Mißhandlungen zu wirken, von denen die Christen bedroht sind. Durch seine Haltung, seine Energie und Beredsamkeit, kann man sagen, hat der Emir schon zweimal die Stadt gerettet, denn zweimal schon sollte eine Bewegung ausbrechen, die ihm zu hintertreiben gelungen ist. Sein Verhalten unter diesen kritischen Umständen ist bewundernswerth. Tag und Nacht wacht er rastlos über die allgemeine Sicherheit und giebt die lautersten Beweise von Selbstverleugnung und Hingebung für die Sache, die er auf eine so edle Weise verficht." — Nach der „Patrie" ist an der syrischen Küste seit der Depesche vom 11. nichts Neues vorgefallen. Die christliche Bevölkerung zog aus dem Innern nach der Küste, um Schutz zu finden. In Beyrut waren 20,000 Christen angekommen, welche vor dem Thore nach Damaskus hin lagerten; der Kommandant Laroncière und der französische Konsul Graf Bentivoglio unterstützten sie auf jede Weise. In Seyda, dem „Lager Frankreichs", wie die „Patrie" sagt, waren 12,000 Christen angekommen. In Damaskus hatte Ab-del-Kader, wie schon gemeldet, ein Korps von 1200 Arabern zusammengebracht, womit er die Christen beschützte; die Frauen der Letzteren fanden Zuflucht in seinem Harem. Mehrere frühere Unteroffiziere der Türkos hatten sich ihm angeschlossen.

Paris, 21. Juli. [Tagesbericht.] Die Expedition nach Syrien ist beschlossen. Generalstabs-Oberst Osmont ist gestern nach Beyrut abgegangen, wo er die nöthigen Vorkehrungen treffen wird, um die französischen Truppen gehörig zu installiren. Die ersten Truppen, deren Bestimmung Syrien ist, sollen aus den in Chalons lagernden Truppen genommen werden. Frankreich soll Abd-el-Kader Waffen und Munition geschickt haben. General Trochu hat vor seiner Abreise eine lange Unterredung mit dem Kaiser gehabt, er wird aber nicht das Kommando über das Expeditionsheer übernehmen, sondern Brigade-General Beaufort d'Hautpoul. — Der Divisions-General der Artillerie Leboeuf ist der Mission von Genie-General Frossard und von Vize-Admiral Bouet nach Nizza beigegeben worden. — Das Eskompte-Komptoir von Paris fährt in seiner gedeihlichen Thätigkeit mit rühmenswerthem Eifer fort. Es hat im Einverständnisse mit dem Finanzminister beschlossen, einen Agenten nach China zu schicken, um für die finanziellen Bedürfnisse der französischen Armee zu sorgen. Es wird die Eskomptirung der von der Intendanz und den Kommandanten ausgestellten Tratten übernehmen und, sich seinerseits mit den französischen Waarensendern verständigen, um den Verkehr zwischen Frankreich und China vollends zu regeln. Ein anderes bedeutendes Geschäft wurde so eben mit dem Vizekönig von Egypten abgeschlossen, dem ein Kredit von 20 Millionen zur Regelung seiner Finanz-Verhältnisse und zur Hebung des Werthes seiner Schatzscheine zur Verfügung gestellt ist. — Prinz Napoleon begiebt sich mit bestimmten Aufträgen des Kaisers nach Cherbourg. — Der französische Konsul in Damaskus, Herr Outrey, war am 6. d. von Paris in Beyrut eingetroffen, von wo er sofort in Begleitung einiger Algerier nach Damaskus abgereist war. — Die marokkonischen Gesandten besichtigten gestern unter Leitung des Direktors St. Georges die kaiserliche Buchdruckerei. Man ließ in ihrer Gegenwart ein von Sid Elhadj Iris verfaßtes arabisches Gedicht drucken, worüber sie freudiges Erstaunen zeigten. — Ungefähr 700 Beurlaubte der 5 Linienregimenter des 1. Armeekorps verließen vorgestern Paris. Der „Constitutionnel" sagt, daß circa 150 Mann per Regiment in Urlaub gehen, was auf die 100 Linienregimenter (101 und 102 sind in China) ungefähr 15,000 Mann machen würde, abgesehen von den im Interesse der Staatskasse und der Familien schon früher Beurlaubten. — Ein Provinzblatt sagt, die Rekruten der Klasse 1859 sollen statt Ende Juli erst nach der Ernte im Monat September einberufen werden.

Paris, 22. Juli. [Telegr.] Ueber Genua vom 21. d. hier eingegangene Nachrichten aus Sicilien melden, daß mit Garibaldi 5000 Mann abgegangen seien, deren Bestimmungsort aber unbekannt. Nach einem Gerüchte hätte sich Garibaldi an der neapolitanischen Küste ausgeschifft. Es hieß auch, der König hätte die Räumung Siciliens anbefohlen. — Ueber Genua vom 22. aus Sicilien hier eingetroffene Berichte melden, daß Milazzo von den Garibaldianern besetzt sei. — Aus Neapel wird vom 20. d. gemeldet, daß ein Detachement der Königsgarde die Nationalgarde zu dem Rufe: Nieder mit der Konstitution! habe zwingen wollen, die Nationalgarde aber Widerstand geleistet habe. Der König habe versprochen, die Königsgarde aufzulösen.

Niederlande.

Haag, 20. Juli. [Die traurigen Ereignisse in Syrien], bei welchen auch unser Vizekonsul in Damaskus, Herr Contzi, getödtet wurde, gaben in der Zweiten Kammer Veranlassung zu einer Interpellation des Ministers der auswärtigen Angelegenheiten. Derselbe erklärte, einen telegraphischen Bericht über den Vorfall erhalten zu haben, und fügte hinzu, daß der Vizekonsul durch die Beschirmung eines holländischen Schützlings zu Dscheddah sich den Haß der Muselmänner zugezogen habe. Was eine Genugthuung für diese Gräuelthat anbelangt, so versprach der Minister, sein Möglichstes zu thun, um sie in dem Sinne zu erlangen, wie sie auch von anderen Ländern gefordert werde. Uebrigens habe das niederländische Geschwader im Mittelmeere, bestehend aus drei Schrauben-Fregatten, durch den Telegraphen Befehl erhalten, sich schleunigst nach den syrischen Gewässern zu begeben.

Haag, 21. Juli. [Die Aufstände in den Kolonien.] Die Berichte aus Ostindien, welche per Telegraph eingegangen sind, reichen bis zum 7. Juni. Der Krieg in Boni (Insel Celebes) ist jetzt vollständig beendet, und die Ex-Königin jenes Reiches hat unserem Befehlshaber ihre Unterwerfung angekündigt, auch zu Banjermassin (Südostküste von Borneo) wird der Aufstand mit Erfolg bekämpft. (K. Z.)

Amsterdam, 20. Juli. [Spaltungen in der Judengemeinde.] Am 14. d. hat hier im Judenquartier ein fanatischer Auflauf gespielt, der in der That vergessen machte, daß wir im 19. Jahrhundert leben. Seit beinahe einem Jahre bereitet der deutsche Rabbiner Dr. Chronik unter seinen hiesigen Glaubensgenossen, zur Veredlung der religiösen Denkweise und des Kultus, eine Reform vor nach Art der intelligenteren Gemeinden Deutschlands. Der Verein, den er zu diesem Zwecke ins Leben gerufen, zählt unsere notabelsten israelitischen Mitbürger zu seinen Mitgliedern und ist nunmehr so weit gediehen, daß er sich eben als selbständige israelitische Kultusgemeinde konstituirt. Unsere Amsterdamer „frommen Juden" entschlossen sich, da alles Agitiren nicht helfen wollte, zu einem Koup, zu einem Mordanfalle. Als am Sabbath Dr. Chronik seine gewöhnliche Predigt hielt, umzingelten fromme Rotten das Lokal, mit dem Rufe: „Steinigt, steinigt ihn! machet den Garaus den übrigen Sechs!" Es bilden nämlich nebst Dr. Chronik sechs hiesige Notable den Vorstand des Vereins. Die Massen schwollen während der Predigt immer mehr an, indeß nur zwei Polizeibeamte in Uniform und noch einige wenige in Zivil zur Verfügung waren. Als nun der Rabbiner aus der Predigt mit mehreren Freunden sich nach Hause begab, achtete man des Sabbaths nicht, und trotz der Diener der Gerechtigkeit regnete es von Straßen und aus Fenstern Steine und andere Geschosse nach dem Kopfe des deutschen Predigers. Zum Erstaunen aller Augenzeugen, zu denen auch wir gehören, hat indeß derselbe keine Verletzung davongetragen. Auch von den Uebrigen des Vorstandes des Vereins ist keiner verwundet; dagegen erlitt ein Freund des Rabbiners, der ihn am Arme geleitet, der Hofschwertfeger van Wachtendonk, ein Christ, einige Beschädigung. Die Polizeibeamten, welche ihre schweren Pflichten wacker erfüllten, mußten mit blanker Waffe einhauen. Auch nicht eine von den Autoritäten der Orthodoxen trat mit einem Worte zur Beschwichtigung dazwischen; und doch geschah der Gräuel gewissermaßen unter ihren Augen. Sie wohnen nämlich alle in den betreffenden Straßen, und einige von ihnen sahen zu; inwieweit auch mit ihrem Vorwissen und unter ihrem Einflusse, wird hoffentlich die strenge Untersuchung ergeben, die unsere Behörde bereits eingeleitet hat. Im Uebrigen hat diese Katastrophe die Trennung der israelitischen Gemeinde wohl auch administrativ unvermeidlich gemacht. (K. Z.)

Belgien.

Brüssel, 20. Juli. [Festvorbereitungen.] Brüssel ist heute bereits in einer festlichen Aufregung, welche an die Julitage von 1856 erinnert. Ueberall sieht man die Nationalfarben ausgehängt, und Tausende und Tausende von dreifarbigen Kokarden werden in allen Läden verkauft, da einer von der Presse ausgegangenen Einladung zufolge ein jeder Belgier morgen seine Brust mit den Landesfarben zieren wird. Die Kammer und die Provinzialstände haben beschlossen, dieser Manifestation gleichfalls sich anzuschließen. Das Fest wird um 11 Uhr mit einem feierlichen Tedeum beginnen, nach dessen Beendigung der König die Parade über die Bürgergarde und die Garnison von Brüssel, verstärkt durch die Detachements aller Regimenter der Armee, abnehmen wird. Alsdann werden die Truppen, 25,000 Mann, vor dem Könige am Schlosse vorüberdefiliren und dem militärischen Zuge die 5000 Mann starken Reihen der Brüsseler Arbeiter folgen. Unmittelbar darauf wird der König die Kammern und die Provinzialstände im Schlosse empfangen und die verschiedenen Adressen, Provinz nach Provinz, entgegennehmen. Um $5\frac{1}{2}$ Uhr findet im Herzogspalast das Bankett statt, welches die sämmtlichen Provinzialräthe des Landes der königlichen Familie geben. Um 9 Uhr Empfang im Schlosse. Abends wird die Stadt illuminirt werden. Brüssel ist voll von Fremden, die jeder Eisenbahnzug scharenweise herbeiführt. (K. Z.)

— [Frankreichs Politik in Italien.] Die Haltung Frankreichs in der neapolitanischen Angelegenheit gewährt ein ganz besonderes Interesse. Als Franz II. die Insel Sicilien so gut wie verloren geben mußte, bot er sie, aus Haß gegen Piemont und England, dem Kaiser Napoleon an. Dieser Zug erinnert lebhaft an den Blutsverwandten von Villafranca. Die Lombardei wurde auch nicht Piemont, sondern Frankreich gegeben. Napoleon III. lehnte das Anerbieten ab und erwiderte, Frankreich habe kein Interesse an Sicilien und wolle sich mit England nicht überwerfen. Dieser Grund mag seine ernste Seite haben, aber man ist doch wohl zu der Frage berechtigt, warum Frankreich hier nicht dieselbe Transaktion gemacht hat, wie in Villafranca, warum es Sicilien nicht genommen hat, um es Piemont zu geben. England würde, dünkt uns, nichts dagegen gehabt haben, und auch Neapel selbst hätte gute Miene zum bösen Spiel gemacht, wenn Frankreich ihm den Besitz des Festlandes garantirt hätte. Aber dies gerade war es, was Frankreich nicht wollte, und was wahrscheinlich die Ablehnung des ganzen Vorschlages zur Folge gehabt hat. Wenn der Kaiser Napoleon dem Bourbonen den Thron nun aber, selbst gegen ein so großes Opfer, nicht hat garantiren wollen, wenn er die Gelegenheit ausgeschlagen hat, den Janustempel mit einem so kostbaren Schlüssel zu schließen, indem er gleichzeitig Piemont Stillstand gebot, so ist dies ein Beweis, daß Frankreich die Bourbonen ein für allemal aufgegeben hat, und daß diese Lösung zwischen ihm und Piemont beschlossen ist. Diplomatisch liegen die Dinge im Augenblicke freilich anders. Frankreich räth Piemont zur Mäßigung und zum Stillstande und spricht sich kaum für die Annexion Siciliens aus. Das Verhältniß ist ganz dasselbe, wie zur Zeit der Annexion Mittelitaliens, nur mit dem Unterschiede, daß Herr Thouvenel noch mehr als sein Vorgänger die Ueberzeugung hat, mit dem Kaiser über die Nichteinigung Italiens einig zu sein. Thouvenel, ein tüchtiger und geschulter Diplomat, kann sich nicht denken, daß, da die Politik Preußens und Rußlands, wie sie sich hier und in Turin geltend gemacht hat, für ihn spricht, der Kaiser schließlich von ihr abfallen sollte. Die Frage ist jedoch falsch gestellt, denn ein Abfall ist hier gar nicht nöthig. Die Allianz Neapels mit Piemont ist eine Idee des Kaisers; Graf Cavour hat darauf geantwortet: „Ich würde mit dieser Allianz mich stürzen und den König nicht retten." Franz II. kann seinem Schicksal nicht entgehen. (N. Z.)

Italien.

Florenz, 17. Juli. [Verwaltungsreformen; die Reaktion; Unsicherheit; Verschiedenes.] Vorgestern ist der Prinz-Statthalter von Turin zurückgekehrt. Nach den dort mit dem Ministerium gepflogenen Berathungen wird man eifriger als je dahin arbeiten, die letzten Reste toscanischer Autonomie schleunigst zu beseitigen. Die Staatsregalien, Tabak und Salz sind schon durch die ganze Monarchie auf denselben Fuß gesetzt. Seit zwei Tagen hat das alte toscanische Geld aufgehört, Kurs zu haben, jedoch werden die Staatskassen noch bis Ende dieses Monates mit dem Auswechseln fortfahren. — Viel Noth herrscht in den unteren Volksklassen, und Einbrüche in Privathäuser sind tägliche Ereignisse. Es kann nicht länger in Zweifel gestellt werden, daß es hier eine Partei giebt, welche sich bemüht, diese Zustände und die Gereiztheit des Volkes als Anlässe zu Ruhestörungen zu benutzen und Florenz um den Ruf einer der ruhigsten und gesittetsten europäischen Städte zu bringen. Priester und Private, welche im Rufe extremer liberaler Meinungen stehen, sind zur Mittagsstunde in volkreichen Quartieren der Stadt mit plombirten Stöcken zu Boden geschlagen worden. In Bologna, Modena und Livorno klagt man ebenfalls über Mangel an öffentlicher Sicherheit. Es würde jedoch Unrecht sein, diesem Treiben zu große Be-

deutung beilegen zu wollen. Eine geschärfte Wachsamkeit der Polizei wird hinreichend sein, die letzten Versuche einer besiegten Partei unschädlich zu machen. — Täglich kommen junge Rekruten der letzten Aushebung durch die Stadt, um sich in die Depots im nördlichen Italien zu begeben. — Die bedeutendsten Mitglieder der hiesigen neapolitanischen Emigration werden von der Amnestie Gebrauch machen und in ihr Vaterland zurückkehren. — Lamoricière macht auf der Linie Spoleto-Perugia eine Truppenaufstellung von 10,000 Mann. — Michele Amari, Mitglied des jüngst in Palermo gebildeten Ministeriums, Sicilianer von Geburt, ist Professor der orientalischen Sprachen an der Universität Pisa.

Rom, 14. Juli. [**Konsistorium.**] Der heilige Vater hielt gestern im Vatikan ein geheimes Konsistorium. Eine Allokution und die Promotion von dreizehn Bischöfen waren das Wichtigste darin. Es wurden nämlich: Msgr. B. Rizo Bischof von Salta in Südamerika, Msgr. E. R. Arias Teigeiro de Castro Bischof von Echinus in partibus, Msgr. B. d'Avanzo Bischof von Calvi und Teano im Königreich Neapel, Msgr. A. Claret y Clara Erzbischof von Trajanopolis in partibus, Msgr. A. G. da Matta Silva Erzbischof von Evora in Portugal, Msgr. J. Lacocque Bischof von S. Hyacinthe in Nordamerika, Msgr. J. B. Pompallier Bischof von Auckland in Oceanien, Mf. A. J. Schaepmann Bischof von Esbona in partibus, Msgr. P. Dorian Bischof von Gabala in partibus, Msgr. P. Dufal Bischof von Delcon in partibus, Msgr. J. Rogers Bischof von Chatham in Neu-Braunschweig, Msgr. P. MacIntyre Bischof von Charlottetown, Msgr. J. Viard Bischof von Wellington in Oceanien. (K. Z.)

Die Ereignisse in Neapel und Sicilien.

Der Stand der Dinge wird in Neapel mit jedem Tage trostloser. Bereits unterm 14. Juli schreibt der neapolitanische Berichterstatter der „Times": „Unser politischer Horizont ist umwölkt wie nur je. Die Minister arbeiten tüchtig an Reformen und kaum, daß Ein Tag ohne Ankündigung von neuen Anstellungen vergeht. Aber bei allem dem haben sie schwerlich einen anderen Zweck als den der Säuberung im Auge. Welches die künftige Regierungsform und was aus der Dynastie werden soll, sind Fragen, die von den Ereignissen abhängen. Es ist unzweifelhaft, daß die Einverleibungspartei mit jedem Tage neue Anhänger gewinnt, obwohl sie aus verschiedenen Gründen eine große Partei gegen sich hat. Wie viel dazu die Furcht vor französischen Intriguen beitragen mag, wage ich nicht zu bestimmen; aber das Volk ist in dieser Beziehung sehr feinfühlend und hat auch ein Recht dazu. Es wird mir versichert, es seien gewisse Papiere gewissen einflußreichen Personen zur Unterschrift vorgelegt worden. In diesen Papieren war rund heraus gesagt, daß, da die Einverleibung in Sardinien eine Unmöglichkeit sei, die Nation wohl daran thäte, sich zu Gunsten Murat's auszusprechen. Aber es existirt hier keine muratistische oder französische Partei, und es gelüstet Niemanden, das östreichische System mit dem französischen zu vertauschen.... In offiziellen Kreisen thun sie, als ob Alles regelrecht vorwärts ginge und als ob sie Hoffnung hätten, Alles ins rechte Geleise zu bringen. Man versicherte mir gestern, Villamarina habe folgende Bedingungen, die am wahrscheinlichsten zur Bildung einer Liga zwischen den beiden Ländern führen dürften, wohl nicht schriftlich formulirt, aber in Vorschlag gebracht: 1) die Verfassung und deren getreue Durchführung; 2) zeitweiliger Austausch von 20,000 piemontesischen gegen eben so viele neapolitanische Truppen, und 3) eine Zusage von Seiten des Königs, ein Kontingent von 50,000 Mann zu stellen für den Fall, daß Oestreich Sardinien Krieg erklären sollte. Der König, so wurde hinzugefügt, hat diese Bedingungen angenommen, und der Marchese de la Greca und Signor Manna sind mit darauf bezüglichen Instruktionen, der Erstere nach Paris und London, der Letztere nach Turin geschickt worden. Die Regierung, oder richtiger gesagt die Dynastie, liegt eben auf den Knien und würde jetzt alles Erdenkliche versprechen. Mit solchen Bedingungen würde selbst ein Bourbon keinen Verrath begehen können; aber es fragt sich noch, ob selbst Bedingungen dieser Art die Dynastie retten können!" Seitdem haben sich die Verhältnisse merklich verschlimmert: der letzte, ungemein plumpe Reaktionsversuch trägt seine Früchte. Das Ministerium hat, um zu zeigen, daß es entschieden mit der Kamarilla gebrochen, ein Uebriges thun zu müssen geglaubt und sich bei der pomphaften öffentlichen Einholung der politischen Flüchtlinge, der Todfeinde des absoluten Systems, offiziell betheiligt. Der König schwankt fortwährend zwischen den Parteien hin und her. Ein Theil der Gardesoldaten, welche am 15. Juli eine Kontrerevolution versuchten, erhob den Ruf: „Es lebe Maria Theresia!" Die Wittwe Ferdinands II., die Seele der Kamarilla, ließ dem Volke also die Wahl, ob es sie als Regentin oder ihren Sohn als Ludwig I. zum Selbstherrscher wolle. Nur Gemeine haben sich bei dieser Kundgebung betheiligt; wenigstens wird telegraphisch aus Neapel gemeldet, daß kein Offizier eine Rolle dabei gespielt habe. Dagegen haben mehrere Marine-, Artillerie- und Genie-Offiziere ihren Abschied genommen, während andere Marine-Offiziere den Eid auf die Verfassung mit dem Vorbehalte geleistet haben, daß der konstitutionelle König ihnen nicht befehle, gegen Italiener zu kämpfen. Mit einer Armee, die so durch und durch in Zwiespalt ist, kann man keinem Garibaldi das „Bis hieher und nicht weiter!" zurufen, und die einzige Hoffnung der Absolutisten und Separatisten beruht jetzt noch darin, daß der Diktator an der Zitadelle von Messina sich die Zähne ausbeißen werde. General Jschitella wurde zum Ober-Befehlshaber der Nationalgarde in Neapel ernannt.

Kontre-Revolutionsversuche werden nicht bloß in der Hauptstadt Neapel, sondern gleichzeitig auch in den Provinzen gemacht. In Monsetta z. B. rief der Pöbel, der (Niemand wußte, woher) plötzlich bis an die Zähne bewaffnet erschien: „Es lebe der König! Nieder mit den Galantuomini!" Man nennt so nämlich Leute, die einen guten Rock anhaben. Die Gendarmen machten dem Spektakel jedoch schnell ein Ende.

Wie die „Correspondance Bullier" aus **Palermo**, 13. Juli, meldet, befanden sich an Bord der „Erba" und des „Duca di Calabria", welche der „Veloce" wegnahm, 42,000 Ducati, 2000 Paar Schuhe und sonst viel Proviant für die Truppen des Generals Bosco zu Milazzo, außerdem ein Säbel, welchen der König diesem Offizier schickte. Die genannten Schiffe sind die kleinsten der neapolitanischen Marine. Von der Bemannung gingen nur 14 Mann zu Garibaldi über, und einer der Maschinisten wollte seinen Dampfer sogar in die Luft sprengen.

Aus **Palermo**, 17. Juli, sind in Marseille Briefe eingetroffen, wonach Garibaldi an diesem Tage sich noch dort befand; er hatte dem General Medici 2000 Mann Verstärkung nach Santa Lucia geschickt. Die Ankunft dieses Korps im Lager hat vermuthlich Veranlassung zu der Nachricht gegeben, der Diktator sei bereits in Person vor Messina eingetroffen. Die See steht dem Diktator jetzt bereits so ungestört zur Verfügung, daß die Schiffe kommen und gehen, als ob keine neapolitanische Kriegsflotte mehr existire. So wird aus Palermo berichtet, daß die letzten Verstärkungen, die Medici, erhalten, nicht durch die schlechten Straßen der Nordküste, sondern zur See ihm zugeführt wurden. Hierdurch erklärt sich die Rückwärtsbewegung Medici's auf Patti: er hat seine Vereinigung mit den dort gelandeten Verstärkungen bewirkt. Mit der „City of Aberdeen" sind wieder 1200 Freiwillige in Palermo eingetroffen. Die Diktatorial-Regierung hat dekretirt, daß die Güter des Klerus und der Klöster mit 20 Prozent vom Kapitalwerthe bei der Kriegssteuer betheiligt werden sollen. Auch aus den Vereinigten Staaten gehen dem Diktator Verstärkungen zu. Der „Constitutionnel" meldet nach einem Newyorker Blatte, daß Kobl, früher östreichischer Offizier und Major zur Zeit des ungarischen Krieges, so wie der Artilleriehauptmann Giovanni nach Palermo abgereist seien; auch werde in Newyork eine italienische Legion gebildet, in die bereits 100 Amerikaner als Freiwillige eingetreten seien. Diese Legion werde den Namen Washingtonsche Legion führen und vom Kapitan T**, der sich im mexikanischen Kriege auszeichnete, befehligt werden.

Unter den Befehlshabern in **Messina** herrscht, wie dem „Semaphore" geschrieben wird, Zwiespalt. Bosco hielt bereits zwei Tage seine Leute zum Zuge bereit, während Clary, der Kommandant der Zitadelle, verlangte, man solle Garibaldi nicht entgegenrücken, sondern ihn in der Festung mit vereinter Kraft erwarten. Da man sich nicht einigen konnte, so wurde nach Neapel berichtet, und von dort erfolgte dann Befehl, den Zug, wie Bosco wollte, zu unternehmen.

Aus **Messina**, 14. Juli, wird gemeldet: Hier beginnt es jetzt unruhiger zu werden. Ein Verzeichniß von 60 der angesehensten Bürger, Adeligen und Geistlichen fand man an den Straßenecken angeheftet, und wird selbigen gerathen, sich schleunigst ins Ausland zu begeben, da ihr Leben nicht mehr sicher sei. Einige, die den anonymen Aufforderungen nicht Folge geleistet haben, sind bereits dem Meuchelmord zum Opfer gefallen. Oberst Bosco ist heute Morgen an der Spitze von 7000 Jägern mit acht Kanonen ausgerückt, um die Sicilianer unter Medici in Barcellona anzugreifen und zu vernichten. Diese aber, zu gut von Allem unterrichtet, was hier vorgeht, sind ihm zuvorgekommen und haben die Höhen von Sesso besetzt. Zwei Bataillone Jäger unter Bosco weigerten sich, weiter zu marschiren. Bosco verlangt Verstärkung, doch wollen die Linientruppen nicht nachrücken. Garibaldi hat alle Zivilbehörden und Gerichte Messina's nach Castro Reale beordert. Die meisten der Beamten werden diesem Rufe Folge leisten, da, wer dieses nicht thut oder sich nicht gleich ins Ausland begiebt, dem Rachestahle der Sicilianer verfallen würde.

Türkei.

Konstantinopel, 12. Juli. [**Finanzielle Reformen; Scharmützel zwischen Russen und Tscherkessen.**] Die Kommission, welche vor einigen Monaten niedergesetzt wurde, um die Wakuf-Verwaltung zu untersuchen und den Vorschlag Kuprisli Mehemet Pascha's, alle dazu gehörenden Güter zu säkularisiren, zu prüfen, hat ihre Arbeiten beendigt und wird, wie es heißt, ihr Gutachten beinahe einmüthig in zustimmendem Sinne abgeben. Der Staat würde demnach das ganze Grundeigenthum der kirchlichen und frommen Stiftungen, welches beinahe drei Viertel des gesammten Grundbesitzes umfaßt, übernehmen und zur Erhaltung der betreffenden Anstalten einen bestimmten jährlichen Beitrag zahlen. — Die neue Finanzkommission, unter dem Vorsitze Mehemet Ruschdi Pascha's, beabsichtigt unter Anderem, alle Nationen abzuschaffen, welche Offizieren über den Kapitänsrang bisher geliefert wurden und die sich beim Muschir auf nicht weniger als 132 pr. Tag belaufen. — Am 16. v. M. fand zwischen den Tscherkessen und den Russen wieder ein Gefecht statt, wobei den Ersteren ein beträchtlicher Geldtransport in die Hände fiel. Sechs Tage früher war in Sudschak eine allgemeine Auswechslung der Gefangenen vorgenommen worden. (Tr. Z.)

Konstantinopel, 14. Juli. [**Fuad Pascha mit Truppen nach Syrien.**] Fuad Pascha ist am 12. an Bord der Fregatte „Taif", die auch 600 Soldaten und die zur Bezahlung des Soldes des syrischen Armeekorps nöthige Geldsumme mit sich führt, nach Syrien abgegangen. Es begleitet ihn ein zahlreiches Beamtenpersonal, darunter der Kassem Chirvan Zade, welcher die Gesetze und Gebräuche in den asiatischen Provinzen auf das Genaueste kennt. Gleichzeitig mit der Fregatte „Taif" begeben sich zwei Dampfkorvetten und zwei Dampfkanonenboote nach Syrien, wohin das Schraubenlinienschiff „Shaadi" schon einige Tage früher Truppen befördert hatte. Zum Obergeneral der syrischen Armee wurde statt des früher mit diesem Posten bekleideten Namik Pascha Halim Pascha ernannt. Während der Abwesenheit Fuad Pascha's leitet Sabfet Effendi, früher außerordentlicher Kommissar in den Donaufürstenthümern, die auswärtigen Angelegenheiten.

Pera, 9. Juli. [**Zurückweisung der serbischen Forderungen.**] Die serbische Deputation, welche seit Monaten hier vergeblich auf einen Bescheid wartete, hat nun endlich einen solchen von der hohen Pforte bekommen. Alle serbischen Forderungen, die allerdings nicht gerade bescheiden zu nennen sind, wurden abgeschlagen, und die Deputation wird sich, ohne ein günstiges Resultat erzielt zu haben, zurück nach Belgrad begeben, um dort die Aufregung und Unzufriedenheit gegen die Türkei durch ihren Bericht noch zu vermehren. Es ist auffallend, daß die Regierung in einem so gefährlichen Augenblick, wie es der jetzige zu sein scheint, die Entschlossenheit hatte, eine Antwort zu geben, welche man bemüht war, so lange als möglich hinauszuschieben, und es läßt sich wohl annehmen, daß sie sich in einer so wichtigen Angelegenheit von der Zustimmung einer fremden Macht vorher überzeugt hat. (A. Z.)

Asien.

Kalkutta, 11. Juni. [**Rebellenreste.**] Die letzten Funken des Rebellionsbrandes von 1857 sind, wie es scheint, noch nicht in allen Theilen der Halbinsel ganz erstickt. So schreibt man der „Times": „Mayne's Reiterei unter Kapitän Bradford hatte am 7. ein scharfes Gefecht mit einem Rebellenhaufen bei Ragughur, worin Lieutenant Jennings durchs Herz geschossen wurde. Die Rebellen, vermuthlich Trümmer der Bande Tantia Topo's, kamen von Jaktun, gingen über die Betwa in die Nähe von Bhilsa und dann über Serondsche aufwärts. Sie haben früher das kleine Raj von Banswarra beunruhigt."

Militärzeitung.

[Die Schlacht bei Idstedt, am 25. Juli 1850.] Die Schlacht bei Idstedt, deren zehnjährigen Jahrestag die Dänen morgen zu feiern gedenken, bestand an sich aus einer großen Anzahl einzelner, unter sich wenig oder gar nicht zusammenhängender Gefechte, welche auf dem ganzen gewaltigen Bogen von Wedelspang über Idstedt bis Sollbrück an der Treene, d. h. in einer Ausdehnung von mehr als drei Meilen Breite, stattfanden, weswegen eine Terrainbeschreibung für diese Schlacht auch kaum gegeben werden kann. Der Hauptkampf fand indeß in dem Abschnitt von Idstedt westlich über die Flensburger Chaussee fort bis zum Buchholz und östlich in den hier gelegenen Gehölzen zwischen dem Idstedter und Langsee bis zum Dorfe Ober-Stolk statt, wo das Terrain abwechselnd aus Wald, Moor und mit dichten Hecken eingezäuntem Acker bestand.

Die Dänen unter General Krogh waren an diesem Tage in 30 ganzen und 2 halben Battaillons, 19 Eskadrons und 12 Batterien mit 96 Geschützen zwischen 37- und 38,000 M., die Schleswig-Holsteiner unter General Willisen in 20, je in zwei selbständige Hälften getheilte Bataillone, 12 Eskadrons und 11 Batterien mit 84 Geschützen 26 — 28,000 M. stark, wovon sich auf dem erwähnten Hauptpunkte 14 Bat. Schleswig-Holsteiner 25 dänischen Bat. gegenüber befanden. Die Absicht der Dänen ging dahin, ihre Gegner mit zwei Umgehungskolonnen von links her zu umfassen und zugleich mit zwei starken Angriffssäulen über Idstedt und Ober-Stolk deren Mitte zu sprengen. Der Plan der Schleswig-Holsteiner war umgekehrt darauf gerichtet, mit ihrem eigenen rechten Flügel und der hierzu verdeckt aufgestellten Brigade v. d. Horst den feindlichen linken Flügel bei Ober-Stolk überraschend anzufallen und aus dem Felde zu schlagen.

Schon um 3 Uhr Morgens, bei einem den ganzen Tag anhaltenden Nebel und Regen, begann der Kampf erst vor Idstedt, hernach auch bei Ober-Stolk, doch blieb es bis nach 5 Uhr nur bei einem hin- und herschwankenden Tirailleur- und Artillerie-Gefecht. Der rechte schleswig-holsteinsche Flügel unter Oberst Abercron ließ sich bis zu Ende der Schlacht bei Wedelspang von einer weit schwächeren dänischen Abtheilung festhalten und erfüllte die ihm zugefallene Aufgabe in keiner Weise. Erst mit dem selbständigen Angriff der Brigade v. d. Horst auf Ober-Stolk kam rechter Ernst in die Sache. Die Dänen wurden dadurch vollkommen überrascht, ihr 13. Bataillon und mit demselben 3 Kanonen gingen in dem genannten Dorfe verloren. Der General Schleppegrell, Befehlshaber ihres gesammten linken Flügels, und die Obersten Läßoe und Trepka fielen hier auf der Stelle, zwei andere Stabsoffiziere wurden gefangen. Die Schlacht fing hier an, für sie eine verzweifelte Wendung zu nehmen. Desto glücklicher hatten sich dagegen zu fast gleicher Zeit die Verhältnisse für sie im Zentrum bei dem Dorfe Idstedt gestaltet. Zwei schleswig-holsteinsche Bataillone, das 13. und 14., waren dort, von einem panischen Schrecken ergriffen, aus der Schlachtlinie gewichen, und nichts vermochte die Flüchtigen wieder zum Stehen zu bringen. Die Dänen, die Verwirrung bei ihren Gegnern gewahr werdend, drängten nach, und das Dorf Idstedt mußte ihnen überlassen werden. Auch fiel ihnen eine von den zurückweichenden Bataillonen in einen Graben gestürzte Kanone in die Hände.

Im ersten Schrecken über die ungünstige Wendung war von Seiten des schleswig-holsteinschen Hauptquartiers, wo, wie es scheinen will, jedes auch untergeordnete Glied desselben nach Gutdünken, und ohne den Obergeneral erst zu fragen, Befehle ertheilte, der Brigade v. d. Horst ihre noch bereit gehaltene Reserve entzogen und völlig nutzlos zersplittert worden. Dieser tapfere Offizier sah sich deßhalb außer Stande die schon erfochtenen Vortheile noch weiter zu verfolgen und mußte, als unter dem Eindruck des für die Dänen günstigen Gefechts in der Mitte diese jetzt auch ihm gegenüber wieder zum Angriff übergingen, sich mit dem Bayonnett nach den rückwärts liegenden Gehölzen einen Ausweg bahnen, wobei übrigens von ihm das 12. dänische Bataillon, das sich ihm entgegenstellte und jenen Ausweg abschneiden wollte, gesprengt und beinahe ganz gefangen genommen wurde.

Der Kampf war in dieser Richtung hiermit so gut wie beendet; beide Theile begnügten sich bis zum Schluß der Schlacht mit einer nichtsentscheidenden Kanonade und einem bald lebhaften aufflammenden, bald wieder nachlassenden Plänklergefecht; als jedoch in der Mitte die Dänen über Idstedt hinaus auf der Chaussee vordringen wollten, fiel ihnen dort der Oberst Baudissin mit dem nur aus 2 und einem halben Bataillon bestehenden schleswig-holsteinschen linken Flügel, der hinter dem Buchholze verdeckt aufgestellt war, unverhofft in die rechte Flanke. Sie mußten Hals über Kopf zurück, und fortan konzentrirte sich das Gefecht an dieser Stelle beinahe ausschließlich im Buchholz, wo die Dänen zuletzt 11 Bataillone in Verwendung treten ließen, ohne die zwei deutschen von der Stelle vertreiben zu können.

Bei der festen Haltung v. d. Horst's und Baudissins bemächtigte sich allmälig des dänischen Oberfeldherrn die immer größere Besorgniß für den Ausgang der Schlacht. Bereits zwischen 8 und 9 Uhr Morgens hatte er, ein sicherer Beweis der im dänischen Hauptquartier herrschenden rathlosen Verwirrung, die beiden Umgehungskolonnen zum Hauptkorps zurückgerufen, obgleich sie bei der weiten Entfernung von demselben (bei Sollbrück über 3 deutsche Meilen) unmöglich noch rechtzeitig eintreffen konnten, um irgendwie Hülfe leisten zu können. Bald nach 10 Uhr befand sich nur noch das eine Bataillon der dänischen Garde in Reserve, alle übrigen Truppen hatten bereits mit in Verwendung gezogen werden müssen.

Auch auf schleswig-holsteinscher Seite gingen indeß die Kräfte auf die Neige, und zwar um so eher, als die vorhin schon feldflüchtigen beiden Bataillone fortgesetzt den übelsten Geist an den Tag legten und deren Unzuverlässigkeit und Unruhe auch auf die ihnen zunächst stehenden Truppentheile einwirkten. Im diesseitigen Hauptquartier war jedenfalls die Verwirrung nicht geringer als drüben in demselben leitenden Kreise beschaffen.

Als deshalb gegen Mittag bei General Willisen die erste Kunde von der über Sollbrück dänischerseits angeordneten, aber mittlerweile schon wieder eingestellten Umgehung eintraf (man berücksichtige die Beschaffenheit eines Generalstabes, wo, nachdem schon am 24. Juli ein Einleitungsgefecht bei dem genannten Orte stattgehabt hatte, dieser Punkt so ganz aus dem Auge verloren und eine so wichtige Meldung beinahe neun Stunden verzögert werden konnte) und beinahe gleichzeitig sich die Dänen der schleswig-holsteinschen Mitte und den beiden Flügeln gegenüber zu einem letzten Versuch zusammenrafften, um die Entscheidung an sich zu reißen, gab dieser General in der ersten Bestürzung über jene Nachricht, und ohne sich erst von deren Begründung zu überzeugen, gleich Alles für verloren und es ward von ihm gerade in dem Moment, wo die Dänen überall zum Angriff vorrückten, der Befehl ertheilt, den Rückzug anzutreten.

Die Artillerie sollte hierbei zunächst abfahren, doch mit dieser Bewegung ging der bisher ohnehin nur noch mühsam bei den Truppen des Zentrums bewahrte Halt vollends verloren. Jene beiden Bataillone lösten sich abermals auf, und auch die anderen hier stehenden Bataillone flüchteteten in Unordnung rückwärts; ein Angriff der Kavallerie hatte auch keinen weiteren Erfolg, als daß die vorgeführten zwei Eskadrons im Zurücksprengen die Verwirrung noch vermehrten. Drei Geschütze, von denen die Bespannung davongejagt war, mußten schließlich dem Feinde als Siegesbeute überlassen werden.

Glücklicherweise befand sich dieser selbst in einer zu schlimmen Verfassung, um an eine ernstliche Verfolgung denken zu können, und dann bewahrten die Bataillone von Baudissin und v. d. Horst auch jetzt noch Haltung genug, um ihm zu imponiren. Erst dadurch, daß General Willisen in einer abermaligen Ueberstürzung den Rückzug auf Rendsburg, über vier deutsche Meilen, ohne Rast und Ruhe die ganze Nacht durch fortsetzen ließ, fielen dem gemächlich nachziehenden Feinde bei 1700 Mann, die von ihren Truppentheilen abgekommen oder erschöpft am Wege liegen geblieben waren, als Gefangene in die Hände.

An Todten und Verwundeten mochten die Schleswig-Holsteiner sonst noch etwa 2000 Mann verloren haben. Die Dänen gaben ihre eigene Einbuße auf 140 Offiziere und 3657 Unteroffiziere und Gemeine an, worunter sich 14 Offiziere und 604 Mann an Gefangenen befanden; mehr als doppelt so viel von diesen Letzteren hatten jedoch den Nachtmarsch auf Rendsburg benutzt, sich wieder in Freiheit zu setzen. —p.

Ernteberichte.

Aus Anhalt, 17. Juli. Was den Stand der Saaten betrifft, so hört man hierüber nur Erfreuliches; der Körnerausfall wird durchweg als reichlich angesehen, hie und da will man von dem Ertrage des Strohs nicht viel erwarten, zumal bei den starken Lagerungen, denen dies Mal das Getreide unterworfen war. Raps und Rübsen stehen bereits in Garben da und gewähren einen mehr als mäßig reichen Ausfall. Die Kartoffeln versprechen einen sehr reichen und gut qualifizirten Ertrag. Nirgend hört man von Krankheitsspuren. Man verkauft recht reife und schöne Kartoffeln auf den Wochenmärkten jetzt zu 1 Sgr. 3 Pf. die Metze. Was das Obst betrifft, so wird wohl selten ein Jahr das diesjährige darin an Ergiebigkeit übertreffen. Kirschen werden billig und in Massen allenthalben feilgeboten. Birnen, deren es schon reife giebt, Aepfel und insbesondere Pflaumen berechtigen zu den günstigsten Ertragsaussichten. Sämmtliche Gemüse sind in Fülle vorhanden und zu sehr billigen Preisen käuflich. Auch die Gurken gedeihen noch sehr gut, obschon es mit ihnen im Frühjahr mißlich stand und man an einem guten Ertrage zweifelte. (M. Z.)

Danzig, 20. Juli. Die Roggenernte hat in der Umgegend von Danzig seit Anfang dieser Woche begonnen. Die von dort kommenden Nachrichten lauten übereinstimmend sehr günstig und läßt sich, wenn das Wetter bis zur Beendigung der Ernte ein so günstiges bleibt, ein sehr reicher Ertrag mit Zuversicht erwarten.

Halle, 20. Juli. In unserer Feldflur hat man jetzt mit der Ernte des Roggens begonnen. Alle Getreidearten versprechen eine sehr reiche Ernte. Durch das anhaltende Regenwetter in letzter Zeit waren die Oekonomen behindert, Kümmel und Raps hereinzuschaffen, womit sie sich bei der seit einigen Tagen eingetretenen trockenen Witterung um so mehr beeilen. Was die Unterfrüchte betrifft, so versprechen namentlich die Kartoffeln einen reichlichen Ertrag. Die Obstbäume sind fast überall so reichlich mit Früchten behangen, daß zu befürchten steht, die Zweige werden die Last derselben nicht tragen können, was besonders von Birnen und Pflaumen gilt. Kirschen wurden in den letzten Tagen in so reichlichen Quantitäten zu Markte gebracht, daß das Schock zu dem ungewöhnlich billigen Preise von 4 — 6 Pf. verkauft wurde.

Regenwalde, 20. Juli. Die Landleute haben bereits mit dem Schneiden des Roggens begonnen. Man ist mit dem Ertrage außerordentlich zufrieden, Garben giebt es im Allgemeinen reichlich, und die Aehren sind gut gefüllt. Weizen und Gerste wird hier wenig gebaut, dies Wenige steht jedoch sehr gut. Hafer und Kartoffeln ebenso, von Kartoffelkrankheit zeigt sich keine Spur und nach dem Ansatz ist ein reicher Ertrag zu erwarten. Heu wurde gleichfalls reichlich geschnitten.

Provinzielles.

** **Aus dem Kreise Posen**, 23. Juli. [**Diebstahl.**] Schon vielfach sind die Bewohner des platten Landes gewarnt worden, ihre Häuser entweder gut zu verschließen oder nie ohne Aufsicht stehen zu lassen, und trotzdem ist die Sorglosigkeit unter den Dorfbewohnern immer noch sehr groß, so daß Diebe die Gelegenheit benutzen, wenn sich Alles aus dem Hause entfernt hat. Am vergangenen Mittwoch verließen die Muchaschen Eheleute in Glówno das Haus, und sämmtliches Gesinde ging aufs Feld zur Ernte. Obschon die Hausthür verschlossen war, so fand der Dieb doch Eingang durch eine offen stehende Stallthür; durch den Stall kam er in die Stube und stahl aus einem Kasten 24 Thaler, die in demselben zum Ankauf einer Kuh aufbewahrt lagen. Bis heute ist keine Spur des Diebes ermittelt.

+ **Bomst**, 23. Juli. [**Seidenzucht; Schulvisitation.**] Schon vor längerer Zeit brachte die „Posener Zeitung" die Nachricht, daß bei guter Pflege der Seidenbau hier gut gedeihe. Leider haben die trockenen Jahre da-

(Fortsetzung in der Beilage.)

bei wesentlichen Nachtheil gebracht und mißliche Verhältnisse den Unternehmer am Fortschreiten zwar gehindert; indeß ist es nun doch so weit gekommen, daß in diesem Jahre die ersten Kokons gewonnen sind. Jetzt die Hände in den Schooß zu legen, wäre Verrath an der guten Sache. Möge also Jeder, so viel in seinen Kräften steht, das Seinige dabei zu thun nicht vergessen. Und haben wir endlich Maulbeerlaub in ausreichender Masse, dann wird mancher Arme sich den Unterhalt verdienen und auch seinen Nebenmenschen noch nützlich sein können. — Bei der in Oppelwitz stattgehabten kirchlichen Visitation hat der Weihbischof Bogedein von Breslau die Schuljugend in der Religion selbst geprüft und sich über deren Vorbereitung sehr günstig geäußert. Eine Erwähnung dieser lobenden Anerkennung gehört insofern hierher, als jene Schulkinder aus Oppelwitz in Koźmin, also in unserer Provinz ihren Unterricht empfangen.

a Grätz, 21. Juli. [Schulwesen; Brauerei; kleine Notizen.] Eine „brennende Frage“, welche seit langer Zeit unsere Stadt in zwei Lager spaltet, nähert sich endlich ihrer definitiven Lösung; es ist dies die projektirte Trennung unserer Simultanschule in drei konfessionelle Schulen. Vor Kurzem haben die Schlußverhandlungen hierüber unter Leitung des Regierungsraths Besser, als Kommissarius der königl. Regierung, stattgefunden. Die evangelische und die katholische Schule verbleiben in dem bisherigen Lokale, einem früheren Klostergebäude; die jüdische Gemeinde dagegen muß sich ein besonderes Lokal beschaffen, in Betreff dessen Erwerbung ein definitives Resultat noch nicht erreicht sein soll. Die Schulabgaben werden sich durch diese Maaßregel nicht unerheblich steigern; man hofft jedoch auf eine verhältnißmäßige Verminderung der sonstigen Kommunalabgaben, ja, vielleicht auf ein gänzliches Aufhören derselben, da der Ertrag der sogenannten „Wassersteuer“ von vielen Seiten für ausreichend zur Bestreitung der Kommunalausgaben erachtet wird. Diese Wassersteuer, welche jährlich einen Ertrag von etwa 1300 Thlrn. liefert, wird von den hiesigen Bierbrauern für die Benutzung des Wassers zu ihrem Geschäftsbetriebe entrichtet. Zur Bereitung des berühmten „Grätzer Bieres“ wird nämlich nur das Wasser eines einzigen hiesigen Brunnens, welcher Eigenthum der Kommune ist, für tauglich befunden. — Bei der großen Verbreitung, deren sich das hiesige Bier mit Recht erfreut, wird auch für weitere Kreise die Mittheilung nicht ohne Interesse sein, daß zu den bisher hier bestandenen drei Brauereien eine vierte hinzugekommen ist, deren stattliches, für unsere Verhältnisse wirklich großartiges, zweistöckiges Gebäude sich jetzt im Bau vollendet in der Posener Straße erhebt. Die industriellen Unternehmer, der Kaufmann und Destillateur J. D. Knoll und der Brauer V. Szymanowski, hoffen in wenigen Wochen den Betrieb beginnen zu können. Bei dem Segen, den die Konkurrenz auf allen Gebieten für das Publikum mit sich bringt, ist den Unternehmern alles Gedeihen zu wünschen. — Bei den kürzlich hier stattgefnndenen Ergänzungswahlen zum Magistratskollegium sind an Stelle der ausgeschiedenen beiden Magistratsmitglieder der Rechtsanwalt Gromadziński und der Kreisphysikus Dr. Rehfeld gewählt worden. — Die durch den fast durchweg vortrefflichen Stand der Feldfrüchte hervorgerufenen günstigen Ernteaussichten werden in Bezug auf die Roggenernte durch den starken Regen sehr getrübt. Seit vorgestern Nachmittags regnet es fast ununterbrochen, während der größte Theil des Roggens bereits geschnitten auf dem Felde liegt. Vorgestern hatten wir hier ganz in der Nähe der Stadt sogar einen ziemlich starken, aber glücklicherweise bald vorübergehenden Hagelschlag.

□ Kosten, 23. Juli. [Hagel.] Am 20. d. entlud sich ein schweres Gewitter in der Gegend von Schmiegel. Der Regen fiel in großer Menge herab. In der nordwestlichen Gegend des Kreises hat der Hagel in mehreren Ortschaften bedeutenden Schaden angerichtet. Das Sommergetreide ist niedergeschlagen und man wird stellenweise dasselbe nur als Viehfutter brauchen können. Wo der Hagel den Getreidefeldern nicht nachtheilig gewesen, da hat das Regenwasser schädlichen Einfluß ausgeübt. Der Fortgang der Ernte ist durch zweitägigen Regen unterbrochen.

Neustadt b. P., 22. Juli. [Gewitter; Hagel.] Am Donnerstag entlud sich unter gewaltigen Donnerschlägen ein Gewitter mit wolkenbruchähnlichem Regen, der über eine Stunde anhielt. Unsere Gegend wurde während dieser Zeit auch durch Hagel heimgesucht, namentlich hat das Dom. Posadowo nicht unerheblichen Schaden an Roggen, Weizen und Erbsen erlitten. Dasselbe ist indeß versichert. Der gleichzeitig wüthende Sturm entwurzelte viele Bäume. Das Gewitter schlug mehrere Male auf dem Felde und in Bäume ein. Wie ich erfahre, soll der gemähte Roggen schon auf mehreren Stellen auswachsen. (?)

Zirke, 22. Juli. [Unglücksfall durch Blitzschlag.] Am Donnerstage entlud sich hier und in der Umgegend ein außergewöhnlich starkes Gewitter. Der Blitz schlug in das erst vor Kurzem neu erbaute Haus des Eigenthümers Wandrey auf der Koczliner Feldmark ein, fuhr durch den Schornstein, stürzte den Ofen um und richtete große Zerstörung an. Diesem folgten zwei andere Schläge bald darauf, der Blitz fuhr durch das Fenster wieder hinaus, riß den Giebel und den größten Theil des Daches mit, so daß das Haus, obwohl nicht in Brand gerathen, fast gänzlich zerstört ist. Der Schmiedemeister Kehler sen. von hier und eine Magd, mit welcher er bei der Ernte beschäftigt war, ferner ein Schleifer und seine Frau, unterwegs von dem Unwetter betroffen, flüchteten in jenes Haus. Diese hatten sich sämmtlich vor den Ofen gesetzt, wo auch die Hausbewohner sich befanden. Die erstgedachten vier Leute wurden vom Blitz zur Erde geworfen, der Ofen fiel auf sie. Kehler verschied bald darauf, während die übrigen 3 betäubt waren. Sofortige Hülfe rief sie zwar ins Leben zurück, ihr Zustand ist jedoch noch bedenklich. Ihre Kleider sind zerfetzt, das Schuhwerk in Stücken zerrissen, und sie selbst fast am ganzen Körper mehr oder weniger stark verletzt.

[Eingesendet.]

In Nr. 168 ds. Ztg. findet sich ein Artikel aus Paradies, betr. den Seidenbauverein unserer Provinz. Der Sache wegen wird hiermit ersucht, uns doch auch in diesem Blatte freundlichst darzuthun, wohin denn bis jetzt die Beiträge der vielen Mitglieder geflossen sind, und wie dieselben speziell verwendet wurden? — Dann, in welchen Jahren und wo die Generalversammlungen des Vereins alle 3 Jahre stattgefunden haben? Und endlich, auf welchem Wege denn die Mitglieder und Interessenten des Vereins zu letzteren ihre Einladungen erhielten?

Angekommene Fremde.

Vom 24. Juli.

MYLIUS' HOTEL DE DRESDE. Die Gutsb. Graf Plater aus Psarskie, Sulimierski aus Lubczyn und Obzowski aus Trzcinica, die Pröbste Hozubski aus Samter und Kawicki aus Obrzycko, Appell. Ger. Rath Manach aus Insterburg, die Kaufleute Budeweg aus Leipzig, Löffler, Stein und Marcuse aus Berlin, Pietsch aus Breslau und Schödler aus Liegnitz.

BUSCH'S HOTEL DE ROME. Die Kaufleute Rohr aus Breslau, Giesemann aus Köln und Köppen aus Berlin, Mühlenbesitzer Fröhlich aus Gleiwitz, Gerichts-Assessor Oeberstein aus Berlin, Bürger Gukowicz aus Wodojewo, die Gutsb. v. Jasiński aus Witakowice, v. Żychliński und Frau Gutsb. v. Żychlińska aus Węgierki.

HOTEL DU NORD. Rittergutsbesitzer Graf Miączyński aus Pawłowo, Geistlicher v. Morawski aus Oporowo, die Kaufleute Weber aus Naumburg a. S. und Gebrüder Kurtzig aus Grünberg.

OEHMIG'S HOTEL DE FRANCE. Rentier Ambrosius aus Glogau, die Kaufleute Laskowicz aus Kosten, Grundmann aus Stettin und Lilienhoff aus Berlin.

SCHWARZER ADLER. Oberamtmann Petrick aus Rawicz, Lehrer Schulz aus Oborzysk und Probst Szulczyński aus Pogorzelica.

BAZAR. Gutsb. Graf Rostworowski aus Polen, Subregens Sumiński aus Gnesen und Student v. Łuszczewski aus Lüttich.

Inserate und Börsen-Nachrichten.

Familien-Nachrichten.

Die Verlobung unserer Tochter **Luise** mit dem Kaufmann Herrn **Richard Ewert** zeigen Verwandten und Bekannten statt jeder besondern Meldung an.

Posen und **Berlin**, den 23. Juli 1860.

L. Kraatz und **Frau.**

Lieutenant und Zahlmeister im 2. Brandenburg. Grenad. Regmt. Nr. 12.

Die heute erfolgte glückliche Entbindung meiner lieben Frau **Clotilde** geb. **v. Knobelsdorff** von einem Knaben zeigt statt besonderer Meldung ergebenst an.

Posen, den 24. Juli 1860.

Arent,
Rittmeister und Eskadrons-Chef im 2. (Leib)-Husaren-Regiment (Nr. 2).

Gestern Abend 10¼ Uhr starb hierselbst mein geliebter Bruder, der königl. Distrikts-kommissarius **Hermann Domkowicz** aus **Opatow**, Kreis **Schildberg**.

Kosten, den 22. Juli 1860.

Carl Domkowicz,
königl. Kreis-Translateur.

Auswärtige Familien-Nachrichten.

Verlobungen. Frl. E. Polewka mit Eisenbahn-Kalkulator Bösuch in Breslau, Frl. A. Dietsch mit Pastor F. Sellentin in Pyritz, Frl. E. v. Randow mit Lieutenant Graf F. Westarp in Kloxin, Frl. E. v. Rohr-Trieplatz mit Pr. Lieutenant Graf P. Waldersee in Trieplatz.

Verbindungen. Pastor Prömmel zu Silligsdorf mit Frl. Louise Mendheim in Berlin, königl. Bibliothekar Dr. A. Hoffmann mit Frl. M. Blume in Berlin, Apotheker H. Forcke in Wernigerode mit Frl. H. Wurm in Goslar, Hr. H. v. Borcke mit E. v. Buggenhagen in Büssow, kais. russ. Oberst und Flügel-Adjutant v. Baranoff mit Frl. A. v. Prittwitz-Gaffron in Petersburg, Hauptm. im 10. komb. Inf. Regt. Schor mit Frl. A. Grüttner in Breslau, Apotheker Seefeldt mit Frl. A. Thiele in Herrnstadt, Spediteur Eckert mit Frl. M. Korbach in Ohlau.

Geburten. Ein Sohn dem Hülfsprediger Heußinger in Berlin; eine Tochter dem Hrn. R. v. Thadden in Trieglaff.

Todesfälle. Frau L. Peters geb. Wackernagel in Berlin.

Kaufmännische Vereinigung zu Posen.

Geschäfts-Versammlung vom 24. Juli 1860.

Fonds.	Br.	Gd.	bez.
Preuß. 3½ % Staats-Schuldsch.	85¾	—	—
„ 4 „ Staats-Anleihe	—	—	—
„ 4½ „ „ „	100¾	—	—
Neueste 5% Preußische Anleihe	—	105	—
Preuß. 3½ % Prämien-Anl. 1855	—	116	—
Posener 4 „ Pfandbriefe	—	100½	—
„ 3½ „ „	—	92¼	—
„ 4 „ neue „	—	—	91¼
Schles. 3½ % Pfandbriefe	—	—	—
Westpr. 3½ „ „	—	—	—
Poln. 4 „ „	88½	—	—
Posener Rentenbriefe	—	93	—
„ 4% Stadt-Oblig. II. Em.	—	88¾	—
„ 5 „ Prov. Obligat.	—	97	—
„ Provinzial-Bankaktien	—	78	—
Stargard-Posen. Eisenb. St. Akt.	—	—	—
Oberschl. Eisenb. St. Aktien Lit. A.	—	—	—
„ Prioritäts-Oblig. Lit. E.	—	—	—
Polnische Banknoten	—	88	—
Ausländische Banknoten große Ap.	—	—	—

Roggen bei äußerst geringem Verkehr fest bis zum Schlusse, pr. Juli 46¾ Gd., pr. Aug. 45⅓ Gd., pr. Aug.-Spt. 44 Gd., pr. Spt.-Okt. 43½ Br.

Spiritus (pr. 8000% Tralles) ziemlich behauptet bei kleinen Umsätzen, mit Faß pr. Juli 17 1/12 Gd., pr. Aug. 17⅓ bz., pr. Sept. 17⅓—5/12 bz.

Thermometer- und Barometerstand so wie Windrichtung zu Posen vom 16. Juli bis 22. Juli 1860.

Tag.	Thermometerstand. tiefster	Thermometerstand. höchster	Barometerstand.	Wind.
16. Juli	+12,0°	+23,0°	27 Z. 11,5 L.	O.
17. „	+13,0°	+18,0°	27 „ 11,0 „	O.
18. „	+12,8°	+17,8°	27 „ 10,8 „	SO.
19. „	+12,0°	+22,7°	27 „ 9,0 „	O.
20. „	+14,0°	+18,0°	27 „ 9,8 „	NW.
21. „	+11,2°	+16,7°	27 „ 10,0 „	NW.
22. „	+ 7,8°	+18,0°	27 „ 11,0 „	SO.

Wasserstand der Warthe:

Posen am 23. Juli Vorm. 7 Uhr 2 Fuß 7 Zoll.
„ 24. „ „ 2 „ 9 „

Produkten-Börse.

Berlin, 23. Juli. Wind West. Barometer: 28[1]. Thermometer: früh 14° +. Witterung: früh Regen, jetzt leicht bewölkt.

Weizen, bessere Preise, loko 70 a 81 Rt. nach Qualität.

Roggen beschränkt, loko 49½ a 50½ Rt., p. Juli 49⅝ a 49 bez. u. Gd., 49¼ Br., p. Juli-August 47⅞ a 47½ Rt. bez. u. Br., 47⅝ Gd., p. Aug.-Sept. 47¼ a 47 Rt. bz., Br. u. Gd., p. Spt.-Okt. 47⅛ a 46¾ Rt. bz., Br. u. Gd., p. Oktob.-Nov. 46⅜ a 46 Rt. bz. u. G., 46¼ Br., p. Frühjahr 45 a 44¾ Rt. bz. u. Gd., 45 Br.

Große Gerste 38 a 43 Rt.

Hafer, loko 26 a 30 Rt., p. Juli 25½ Rt. bz., p. Juli-Aug. 24½ Rt. bz., p. Spt.-Okt. 23¼ a 23⅝ Rt. bz., p. Okt.-Nov. 23¾ a 23½ Rt. bz., p. Frühjahr 23¾ a 23½ Rt. bz.

Rüböl fest, loko 11 11/12 Rt. Br., p. Juli 11 11/12 Rt. Br., 11⅝ Gd., p. Juli-Aug. 11 11/12 Rt. Br., 11⅝ Gd., p. Aug.-Spt. 11 11/12 Rt. Br., 11⅞ Gd., p. Spt.-Okt. 12 Rt. Br., 11 11/12 Gd., p. Okt.-Nov. 12 Rt. bz. u. Gd., 12 1/12 Br., p. Nov.-Dez. 12⅙ a 12¼ Rt. bz. u. Br., 12⅙ Gd.

Spiritus billiger, loko ohne Faß 18 1/12 a 18 Rt. bz., mit Faß p. Juli 17⅔ a 17 13/24 a 17⅔ Rt. bz. u. Gd., 17⅔ Br., p. Juli-Aug. 17⅔ a 17 13/24 a 17⅔ Rt. bz. u. Gd., 17⅔ Br., p. Aug.-Sept. 17⅔ a 17 7/12 Rt. bz. u. Gd., 17⅔ Br., p. Sept.-Okt. 17 7/12 a 17½ Rt. bz., Br. u. Gd., p. Okt.-Nov. 16⅔ a 16 5/12 Rt. bez. u. Gd., 16½ Br., p. Nov.-Dez. 16 1/24 a 16 Rt. bz., Br. u. Gd., p. April-Mai 16⅔ a 16¾ Rt. bz.

Weizenmehl 0. 4⅝ a 5⅛ Rt., 0. u. 1. 4⅛ a 4⅝ Rt. — Roggenmehl 0. 3 7/12 a 3⅔, 0. u. 1. 3⅓ a 3½ Rt. (B. Z.)

Stettin, 23. Juli. Das Wetter war in den letzten Tagen voriger Woche regnicht, gestern trocken und schön, heute ist aber schon wieder viel Regen gefallen.

Weizen, loko p. 85pfd. bunter Poln. 77½ Rt. bz., feiner do. bis 82 Rt. bz., gelber Pomm. 80 Rt. bz., 85pfd. gelber p. Juli-Aug. 82 Rt. Gd., p. Sept.-Okt. 81 Rt. Br., 80¾ Gd., p. Oktob.-Nov. 78 Rt. Gd.

Roggen loko schwerer 77pfd. 47 Rt. bz., 77pfd. p. Juli-Aug. 44¾, 44⅞ Rt. bz., 45 Br., 44¾ G., p. Sept.-Okt. 44¾ Rt. bz. u. Gd., 45 Br., p. Okt.-Nov. 44 Rt. bz., p. Frühjahr 43—¼ Rt. bz.

Gerste und Hafer ohne Umsatz.

Winterrübsen loko 83 Rt. bz.

Rüböl, loko 12 Rt. Br., p. Juli-Aug. 12 Rt. Br., p. Sept.-Okt. 12 Rt. Gd., 12 1/12 Br., p. Okt.-Nov. 12 5/24 Rt. bz.

Spiritus, loko ohne Faß 18 Rt. bz., p. Juli-Aug. 18 Rt. Br., p. Aug.-Sept. 18 Rt. bz., Br. u. Gd., p. Sept.-Okt. 17 11/12 Rt. bz. u. Br., p. Okt.-Nov. 16 11/12 Rt. bz., Br. u. Gd., p. Frühjahr 16 7/12 Rt. bz. u. Gd. (St. Z.)

Breslau, 23. Juli. Schönes Erntewetter. Gestern und heute ist viel eingefahren worden. Wind: West. Temperatur + 11° am frühen Morgen.

Weißer Weizen 78—84—88—93 Sgr., gelber 78—80—83—88 Sgr.

Roggen 63—65—68—69 Sgr.

Gerste 45—47—50 Sgr.

Hafer 28—30—32 Sgr.

Erbsen, 45—47—52—58 Sgr.

Rother Kleesamen ordinärer 8½—9½—10—11½ Rt., weißer 13—14—17 Rt.

Kartoffel-Spiritus (pro 100 Quart zu 80 % Tralles) 17⅓ Rt. Gd.

An der Börse. Roggen p. Juli 47 Br., p. Juli-Aug. 44½ bz. u. Br., p. Aug.-Sept. 43½ bz., p. Spt.-Okt. 43¼—43 bz., p. Okt.-Nov. 42¼ bz.

Rüböl, loko u. p. Juli 11¾ Br., p. Juli-Aug. 11⅞ Br., p. Aug.-Sept. u. p. Spt.-Okt. 11 7/12 Br., p. Okt.-Nov. 11⅞ Br.

Spiritus, loko 17½ bz., p. Juli u. Juli-Aug. 17⅓ bz., p. Aug.-Sept. 17¼ bz., p. Spt.-Okt. 16⅔ Gd., p. Okt.-Nov. 16½ Br. (Br. Hdlsbl.)

Hopfen.

Spalt, 21. Juli. Die Aussicht auf eine gute Hopfenernte hat sich fast noch günstiger gestaltet. Der frühere fängt an zu blühen, wozu die Witterung seit 8 Tagen nicht erwünschter sein könnte. Von allen, an unsere Flur grenzenden Gemeinden kann jedoch ein ähnlicher Bericht nicht abgegeben werden, da es viele Gärten giebt, in welchen der Hopfen schon schwarz wird.

Roth, 21. Juli. Mehrere unserer Hopfengärten sind ausgezeichnet, aber manche leiden an Ungeziefer, doch hat der gestrige Regen zur Erfrischung wesentlich beigetragen. Von unserer nächsten Umgegend kann über den Stand des Hopfens nichts Erfreuliches berichtet werden.

Friedrichsgmünd, 20. Juli. Ueber den Stand des Hopfens können wir mittheilen, daß alle Produzenten bisher sehr zufrieden sind. Wir haben im Rednitzgrunde abwärts nur einen Hopfengarten gesehen, von dem nichts mehr zu hoffen ist.

Mosbach, 19. Juli. Hopfen ist sehr dünn und im Gewächs, im Vergleich zum Vorjahre, noch um Vieles zurück.

Abenberg, 20. Juli. Seit acht Tagen erhielten unsere Hopfengärten einen ganz schönen Wachsthum, die beiden warmen Tage vom 16. und 17. d. M., dann der Gewitterregen vom 18. auf den 19., so wie der heutige warme Regen wirken besonders wohlthuend auf die etwas gering gewachsenen Gärten ein, welche heute ganz lebhaft und herrlich stehen. Wir hoffen eine gute ¾-Ernte.

Erlangen, 20. Juli. Der Hopfenbau ist in diesem Jahre wie vernichtet. Die Pflanze erreicht nicht die Mitte der Stange und wird mit jedem Tage weniger. Die Arbeiten und Unkosten der Ernte sind wenigstens in diesem Jahre erspart. Von Gräfenberg lauten die Mittheilungen nicht günstiger; in der Gegend von Hersbruck soll er besser stehen.

München, 21. Juli. Hopfen, Mangel an Vorrath. Holledauer Waare 100—120 fl. Fränkische Landwaare 80—90 fl. 1857er Waare 30—40 fl. p. 112 Zollpfund.

Telegraphischer Börsen-Bericht.

Hamburg, 23. Juli. Weizen loko und ab Auswärts fest. Roggen loko unverändert, ab Auswärts ruhig. Oel Juli 26⅜, Oktober 26¾. Kaffee ruhig. Zink 2000 Ztr. loko 13⅜.

Fonds- u. Aktienbörse.

Berlin, 23. Juli 1860.

Eisenbahn-Aktien.

Aachen-Düsseldorf	3½	75½ G
Aachen-Mastricht	4	16¾ u. ⅝ bz, ½ G
Amsterd. Rotterd.	4	74¼ bz
Berg. Märk. Lt. A.	4	84½ G
do. Lt. B.	4	76½ bz
Berlin-Anhalt	4	117¼ bz
Berlin-Hamburg	4	111 G
Berl. Potsd. Magd.	4	134½ bz
Berlin-Stettin	4	107 bz
Bresl. Schw. Freib.	4	85¾ bz
Brieg-Neiße	4	57 B
Cöln-Crefeld	4	83 bz
Cöln-Minden	3½	134⅞ bz
Cos. Oderb. (Wilh.)	4	37½ G
do. Stamm-Pr.	4½	— —
do. do.	4	80 B
Löbau-Zittauer	5	— —
Ludwigshaf. Bexb.	4	126⅞ bz
Magdeb. Halberst.	4	199 B
Magdeb. Wittenb.	4	35½ B
Mainz-Ludwigsh.	4	102 bz
Mecklenburger	4	47-¼ bz
Münster-Hammer	4	90 bz
Neustadt-Weißenb.	4½	— —
Niederschles. Märk.	4	93½ bz
Niederschl. Zweigb.	4	— —
do. Stamm-Pr.	4	— —
Nordb., Fr. Wilh.	5	48¾-⅝ bz u G
Oberschl. Lt. A. u. C.	3½	129 bz
do. Litt. B.	3½	117½ B
Oest. Franz. Staat.	5	134¼-34 bz
Oppeln-Tarnowitz	4	34½ G
Pr. Wlh. (Steel-V)	4	53 bz
Rheinische,	4	87 bz
do. Stamm-Pr.	4	92 bz
Rhein-Nahebahn	4	35½ bz
Ruhrort-Crefeld	3½	75½ G
Stargard-Posen	3½	81⅛ bz
Thüringer	4	108½ bz

Bank- und Kredit-Aktien und Antheilscheine.

Berl. Kassenverein	4	118¾ B
Berl. Handels-Ges.	4	81½ bz
Braunschw. Bk. A.	4	69½ B
Bremer do.	4	95⅝ etw bz
Coburg. Kredit-do.	4	52½ G
Danzig. Priv. Bk.	4	85 bz u G
Darmstädter abgst.	4	69½ bz u G
do. Ber. Scheine	4	— —
do. Zettel-B. A.	4	92½ G
Dessauer Kredit-do.	4	13½ u ¼ bz
Dessauer Landesbk.	4	23¾ u 24 Gd bz
Disk. Comm. Anth.	4	83½ G
Genfer Kred. Bk. A.	4	22½ u ¾ bz u G
Geraer do.	4	70 G
Gothaer Priv. do.	4	71 B
Hannoversche do.	4	92 etw bz u G
Königsb. Priv. do.	4	83½ G
Leipzig. Kredit-do.	4	65¼ G
Luxemburger do.	4	79 G
Magdeb. Priv. do.	4	77 G
Meining. Kred. do.	4	66½ G
Moldau. Land. do.	4	— —
Norddeutsche do.	4	82½ B
Oestr. Kredit- do.	5	74½-74 bz u G
Pomm. Ritt. do.	4	70½ G
Posener Prov. Bank	4	78½-¾ bz u G
Preuß. Bank-Anth.	4½	133½ bz
Rostocker Bank Akt.	4	104½ bz
Schles. Bank Verein	4	78¾ G
Thüring. Bank-Akt.	4	50 G
Vereinsbank, Hamb.	4	97¾ G
Waaren-Kred. Anth.	5	— —
Weimar. Bank-Akt.	4	78¾ B

Industrie-Aktien.

Dessau. Kont. Gas-A	5	87½ G	
Berl. Eisenb. Fabr. A.	5	62½ B	
Hörder Hüttenv. Ak.	5	70 G	
Minerva, Bergw. A.	5	25½ G	
Neustädt. Hüttenv. A	5	3 G	p. St.
Concordia	4	— —	[fco. Zins.
Magdeb. Feuerversi. A	4	— —	

Prioritäts-Obligationen.

Aachen-Düsseldorf	4	82 B
do. II. Em.	4	81¼ G
do. III. Em.	4½	86 B
Aachen-Mastricht	4½	— —
do. II. Em.	5	— —
Bergisch-Märkische	5	102 G
do. II. Ser.	5	102 B IV. 99½ bz
do. III. S. 3½ (R. S.)	3½	74 bz
do. Düsseld. Elberf.	4	83 G
do. II. Em.	5	— —
do. III. S. (D. Soest)	4	— —
do. II. Ser.	4½	90½ B
Berlin-Anhalt	4	97½ bz
do.	4½	100¾ B
Berlin-Hamburg	4½	102¾ G
do. II. Em.	4½	102¼ G
Berl. Pots. Mg. A.	4	92¾ bz
do. Litt. C.	4½	99⅞ bz
do. Litt. D.	4½	99 G
Berlin-Stettin	4½	99¾ G
do. II. Em.	4	86⅜ G
do. III. Em.	4	86 G
Bresl. Schw. Freib.	4½	— —
Brieg-Neißer	4½	— —
Cöln-Crefeld	4½	— —
Cöln-Minden	4½	100½ bz
do. II. Em.	5	103½ B
do.	4	86½ G
do. III. Em.	4	84¼ G
do.	4½	94 B
do. IV. Em.	4	82½ bz
Cos. Oderb. (Wilh.)	4	79¼ bz
do. III. Em.	4½	84 B
Magdeb. Wittenb.	4½	— —
Niederschles. Märk.	4	93 bz
do. conv.	4	93 bz
do. conv. III. Ser.	4	88½ bz
do. IV. Ser.	5	103½ G
Nordb., Fried. Wilh	4½	100 G
Oberschles. Litt. A.	4	94 G
do. Litt. B.	3½	79½ bz, C 87½ G
do. Litt. D.	4	87⅝ G
do. Litt. E.	3½	75 bz
do. Litt. F.	4½	94 bz
Oestreich. Französ.	3	258½ bz
Prinz-Wilh. I. Ser.	5	I. 100 G, II. 99 [G
do. III. Ser.	5	98 G
Rheinische Pr. Obl.	4	85¾ B
do. v. Staatgarant.	3½	80 G
Rheinische Pr. Obl.	4½	— —
Rh. Nhe-Pr. v. St. g	4½	97⅜ bz
Ruhrort-Crefeld	4½	87 G
do. II. Ser.	4	— —
do. III. Ser.	4½	86 B
Stargard-Posen	4	— —
do. II. Em.	4½	— —
do. III. Em.	4½	92½ G
Thüringer	4½	101⅞ bz
do. III. Ser.	4½	99½ G
do. IV. Ser.	4½	97½ B

Preußische Fonds.

Freiwillige Anleihe	4½	100¾ bz
Staats Anl. 1859	5	105¾ bz
do.	4½	100¾ bz
do. 1856	4½	100¾ bz
do. 1853	4	95¼ bz
N. Präm St A 1855	3½	116⅝ B
Staats-Schuldsch.	3½	85⅜ bz
Kur- u Neum. Schldv	3½	84¼-½ bz
Berl. Stadt-Oblig.	4½	100½ G
do. do.	3½	83 G
Berl. Börsenh. Obl.	5	104 bz
Pfandbriefe: Kur- u. Neumärk.	3½	90¼ bz
do.	4	99¼ B
Ostpreußische	3½	85¼ G
do.	4	93¾ G
Pommersche	3½	88⅜ bz
do. neue	4½	96½ G
Posensche	4	100½ bz
do.	3½	92½ G
do. neue	4	91¼ bz
Schlesische	3½	89⅝ G
V. Staat gar. B.	3½	— —
Westpreußische	3½	83 bz
do.	4	91¾ bz
Rentenbriefe: Kur- u. Neumärk.	4	96 bz
Pommersche	4	96 G
Posensche	4	93½ bz
Preußische	4	94⅞ bz
Rhein- u. Westf.	4	94½ G
Sächsische	4	96 B
Schlesische	4	95¾ G

Ausländische Fonds.

Oestr. Metalliques	5	55¼ B
do. National-Anl.	5	62½ bz
do. 250fl. Präm. O.	4	74¾ B
do. neue 100fl. Loose	—	55½ u ¾ bz u G
Russische: 5. Stieglitz-Anl.	5	94 B
6. do.	5	102⅞ B
Englische Anl.	5	105 B
N. Russ. Egl. Anl.	3	62¾ B, 4½% 90⅝ [bz
Poln. Schatz-O.	4	84¼-½ bz
Polnische: Cert. A. 300 Fl.	5	94 etw bz
do. B. 200 Fl.	—	22¾ G
Pfdbr. u. in S R.	4	87⅝ bz
Part. O. 500 Fl.	4	91¼ bz
Oestr. 5proz. Loose	5	75¼-⅛ bz u G
Hamb. Pr. 100 BM	—	84½ G
Kurh. 40 Thlr. Loose	—	43 bz
Neue Bad. 35 Fl. do.	—	30 bz
Dessau. Präm. Anl.	3½	94 etw bz

Gold, Silber und Papiergeld.

Friedrichsd'or	—	113⅓ bz
Gold-Kronen	—	— —
Louisd'or	—	108⅝ G
Sovereigns	—	6. 18½ B
Napoleonsd'or	—	5. 9 bz
Gold pr. Z.-Pfd. f.	—	452¾ bz
Dollars	—	1. 11 B
Silb. pr. Z.-Pfd. f.	—	29. 21 B
K. Sächs. Kass. A.	—	99⅝ bz
Fremde Banknot.	—	99¼ bz
do. (einl. in Leipzig)	—	99⅚ bz
Fremde kleine	—	99¼ G
Oestr. Banknoten	—	78⅝ bz
Poln. Bankbillet	—	88 bz

Wechsel-Kurse vom 21. Juli.

Amsterd. 250fl. kurz	3	141⅜ bz
do. 2 M.	3	141 bz
Hamb. 300 Mk. kurz	2½	150¼ bz
do. do. 2 M.	2½	149⅞ bz
London 1 Lstr. 3 M.	4	6. 17⅜ bz
Paris 300 Fr. 2 M.	3	78⅝ bz
Wien öst. W. 8 T.	—	78 bz
do. do. 2 M.	6	77⅛ bz
Augsb. 100 fl. 2 M.	3	56. 20 G
Frank. 100 fl. 2 M.	3	56. 22 G
Leipzig 100 Tlr. 8 T.	4	99⅝ bz
do. do. 2 M.	4	99¼ bz
Petersb. 100 R. 3 W.	4	97⅜ bz
Bremen 100 Tlr. 8 T.	3½	107⅞ bz
Warschau 90 R. 8 T.	—	87⅝ bz
Bank-Disk. f. Wchs.	4	

Die Stimmung der heutigen Börse war im Allgemeinen eine feste, der Umsatz bewegte sich aber nur in mäßigen Grenzen.

Breslau, 23. Juli. Bei günstiger Stimmung und größtentheils höheren Kursen blieben die Umsätze nur mäßig.

Schlußkurse. Oestreichisches Kredit-Bank-Aktien 74½ Br. Oestreichische Loose —. Posener Bank-Aktien —. Schlesischer Bankverein 79½ Gd. Breslau-Schweidnitz-Freiburger Aktien 85¾ Gd. dito 4. Emiss. —. dito Prior. Oblig. 87½ Br. dito Prior. Oblig. 94 Gd. Köln-Mindener Priorit. 83½ Br. Friedrich-Wilhelms-Nordbahn —. Mecklenburger —. Neisse-Brieger 57¼ Br. Oberschlesische Lit. A. u. C. 128¼ Gd. dito Lit. B. 118¼ Br. dito Prior. Obligat. 86¼ Gd. dito Prior. Oblig. 94 7/12 Br. dito Prior. Oblig. 75 11/12 Br. Oppeln-Tarnowitzer 34¼ Gd. Wilhelmsbahn (Kosel-Oderberg) 37 5/12 Gd. dito Prior. Oblig. —. dito Prior. Oblig. —. dito Stamm-Prior. Obl. 80½ Br.

Telegraphische Korrespondenz für Fonds-Kurse.

Frankfurt a. M., Montag, 23. Juli, Nachm. 2 Uhr 30 Min. Oestreichische Fonds und Aktien höher bezahlt. 5% Preuß. Obligationen sehr begehrt. Geschäft belebt.

Schlußkurse. Staats-Prämien-Anleihe 116. Preuß. Kassenscheine 105½. Ludwigshafen-Bexbach 128¼ Berliner Wechsel 105¼. Hamburger Wechsel 87⅞. Londoner Wechsel 117. Pariser Wechsel 92¾. Wiener Wechsel 91⅝. Darmstädter Bankaktien 173. Darmstädter Zettelbank 231½. Meininger Kreditaktien 66½. Luxemburger Kreditbank 79. 3% Spanier 48. 1% Spanier 39¼. Span. Kreditbank Pereira 473. Span. Kreditbank v. Rothschild 468. Kurhess. Loose 43⅞. Badische Loose 52½. 5% Metalliques 54. 4½% Metalliques 47½ 1854er Loose 72½. Oestr. National-Anlehen 60⅞. Oestr. Franz. Staats-Eisenbahn-Aktien 241. Oestr. Bankantheile 768. Oestr. Kreditaktien 173. Neue östreichische Anleihe 75⅝. Oestr. Elisabethbahn 146. Rhein-Nahebahn 38⅛. Mainz Ludwigsh. 102½.

Hamburg, Montag, 23. Juli, Nachm. 2 Uhr 30 Min. Östreichische Effekten fest bei geringem Geschäft.

Schlußkurse. Oestr. Franz. Staatsbahn —. National-Anleihe 62½. Oestr. Kreditaktien 74. 3% Spanier 45. 1% Spanier 37⅞. Stieglitz de 1855 —. 5% Russen —. Vereinsbank 98½. Norddeutsche Bank 83½. Magdeburg Wittenberg —. Nordbahn —. Diskonto —.

Verantwortlicher Redakteur: Dr. Julius Schladebach in Posen. — Druck und Verlag von W. Decker & Comp. in Posen.